Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gaugeschäftsführer Rotthauser Straße 5. Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Bonn: de-la-Cavalerie-Straße 27 Ruf: 301 41; in Hagen: Schloßstraße 78. Ruf: 270 45; in Recklinghausen: Lüdinghauser Str. Ruf 4755; in Münster: Hammstraße 15. Ruf 4259; in Siegen: Koblenzer Straße 24. Ruf: 281; in Paderborn: Kirchhofplatz 3. Ruf: 3685; in Gladbeck: Hochstraße 5. Ruf: 2004; in Dortmund: Bismarckwall 21. Ruf: 2282; in Kalkerfeld: Wessler Straße 40. Ruf: 428. Sprechstunden der Schriftleitung von 12–13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Bringerlohn. Postbezugspreis monatlich RM. 2.— einschließlich 20 Rpf. Postzeitungsgebühr zuzüglich RM. 0.42 Postbestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) nach der zur Zeit gültigen Preisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 42190. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP.

AMTLICHES VEROEFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHOERDEN

Nr. 321 — Sonntag, 22. November 1942 — 3. Jahrgang

Keinen Augenblick sicher

U-Boot-Erfolg vor Gibraltar zeigt deutlich die Gefahr für den feindlichen Nachschub

Berlin, 21. Nov. Die Versenkung von drei Transportdampfern westlich von Gibraltar, die einem deutschen Unterseeboot trotz sehr starker feindlicher Abwehr gelang, bedeutet für den Gegner einen schweren Verlust. Die versenkten Schiffe, die fast 20 000 Tonnen Kriegsmaterial aller Art nach Nordafrika schaffen sollten, hatten sogar an Oberdeck und auf den Ladeluken Sturmboote lagern, wie der Unterseebootskommandant einwandfrei feststellen konnte. Auf diese 20 000 Tonnen Kriegsmaterial werden die nordamerikanischen Truppen in Nigerien vergeblich warten. Fest also, was sie an militärischem Nachschub benötigen, muß über Tausende von Seemeilen herangebracht werden: Geschütze, Panzer, Flugzeugteile, Treibstoffe, Munition, ja selbst die kleinen Sturmboote, die sie an der langgestreckten nordwestafrikanischen Küste brauchen.



Zum U-Boot-Erfolg vor Gibraltar (Kartendienst Zander-M.)

Von Newyork bis nach Gibraltar beträgt die Entfernung 3200 Seemeilen oder fast 6000 Kilometer, entsprechend der Luftlinie vom Nordkap bis Mittelägypten. Auf diesem langen Weg sind die nordamerikanischen und britischen Nachschubschiffe seinen Augenblick sicher, immer müssen sie mit Angriffen der allgegenwärtigen Unterseeboote rechnen, selbst noch in den Nachbargewässern von Gibraltar, also kurz vor Erreichen ihres Zieles. Auch die feindliche Schiffsgruppe, aus der durch ein deutsches Unterseeboot die drei mit Kriegsmaterial vollbeladenen Frachter herausgeschossen wurden, hatte einen langen Weg hinter sich. Schon glaubte der Geleitzugkommandant aufatmen zu können, war man doch nicht mehr weit von Gibraltar entfernt. Doch da trat ein, was man schon seit Tagen befürchtet hatte: Plötzlich eine gewaltige Stichflamme, dann eine Detonation, eine wildlodernde Feuersäule und einen der ihm anvertrauten Schiffe sank gurgelnd in die Tiefe und ein Tausende von Tonnen Kriegsmaterial mit sich. Die Zerstörer jagten auf die Stelle zu, wo das U-Boot liegen mußte, warfen viele Dutzende von Wasserbomben, rasten dann weiter, immer auf der Suche nach dem Seeteufel des Wassers, das sie doch nicht fanden. Denn mitten hinein in das Krachen der Wasserbomben schlug eine neue Detonation, die bewies, daß das U-Boot noch lebte, nicht mehr aber das getroffene Schiff, das ebenso schnell wie das erste in den Fluten versank. Und noch ein dritter Dampfer, wie die beiden anderen mit Kriegsmaterial bis an die Luken beprackt, mußte daran glauben. Vergebens und ohnmächtig jagten die Zerstörer um den aufgetriebenen Geleitzug, aus dessen Mitte heraus drei der wertvollsten Schiffe herausgeschossen worden waren. Das deutsche U-Boot aber fanden sie nicht, ihr Suchen und ihr Wasserbombenregen war umsonst. Befriedigt ließ der deutsche Kommandant weit draußen auf dem Meer wieder auftauchen und befahl neuen Kurs, neuen feindlichen Nachschubschiffen entgegen.





Zu Angriff und Abwehr am Atlantik immer bereit

Aus ihren Bunkerburgen stoßen unsere U-Boote unermüdlich gegen die feindlichen Geleitzüge im weiten Atlantik vor, um ihnen schwerste Verluste zuzufügen. Schon ist es noch wochenlangen, schwerem Kampf wieder einmal im Hafen zu sein und die erste Post von den Lieben daheim zu empfangen — da heißt es: Weitwasser, ab Atlantik! wird handig weiter verhindert und ist jeden feindlichen Angriffsversuch gewachsen. Hier übersieht sich Reichsminister Speer (rechtes Bild) von den Fortschritten der von der OT. ausgeführten Bauarbeiten. Reichsminister Speer im Gespräch mit dem Kommandeur der Leibstandarte ff Adolf Hitler, General der Waffen-ff, ff-Obergruppenführer Sepp Dietrich.

(Mit Kriegsberichter Adler, Frenz, PK. Zander-M.)

Völlig verlogene Moskauer Sondermeldung

Berlin, 21. Nov. Eine vom sowjetischen Informationsbüro am 20. 11. verbreitete Sondermeldung über angebliche Erfolge im Raum Ordshonikidse wird heute von den Moskauer Zeitungen nur noch als halbamtlich bezeichnet. Die schweren Verluste der Bolschewisten in diesen Kämpfen, die mit rd. 20 000 Gefangenen und etwa der dreifachen Zahl an Gefallenen und Verwundeten beziffert werden, bewiesen die völlige Verlogenheit der Moskauer Sondermeldung. Sie im übrigen durch den amtlichen deutschen Wehrmachtbericht vom 21. November mit allem Nachdruck dementiert wird.

Erste Kampfberührung zugunsten der Achse

Rom, 21. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaika heftige Tätigkeit unserer schnellen Abteilungen. In den Mitte griffen unsere Kampfflugzeuge feindliche Panzer mit MG.-Feuer an und setzten sie in Brand. Truppen der Achse räumten nach Unbrauchbarmachung der militärischen Anlagen Benghasi, das zum dritten Mal in diesem Krieg in feindliche Hände überging.

Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen im äußerlichtunesischen Grenzgebiet gingen zugunsten der Streitkräfte der Achsenmächte aus. Der Gegner zog sich zurück, nachdem er Panzer und Fahrzeuge verloren hatte. Flugplätze, Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe wurden von italienischen und deutschen Luftverbänden in Französisch-Nordafrika angegriffen. 10 Flugzeuge wurden am Boden zerstört, ein Handelsschiff mittlerer Tonnage versenkt und einige große Dampfer schwer beschädigt. Von den Operationen des Tages ist eines unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Auf Tunis land in der vergangenen Nacht ein Angriff britischer Flugzeuge statt, die in mehreren Wellen Sprengs und Brandbomben in verschiedenen Mengen abwarfen, vor allem auf Wohnviertel im Zentrum der Stadt. Die Schäden sind sehr groß. Unter der Zivilbevölkerung wurden 29 Tote und 120 Verwundete festgestellt. Drei der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, darunter eines von Nachtjägern.

Der Verräter Darlan über den Verrat

Bukarest, 21. Nov. Unter der Ueberschrift „Was der frühe Verbündete der Engländer und Nordamerikaner über die Verräter und die Ratschläge bisher dachte" bringt das Bukarester Blatt „Vooruru" eine Zusammenstellung früherer Aeußerungen Darlans. Darin werden die Uebergriffe der Engländer und ihre feindliche Haltung dem ehemaligen Bundesgenossen gegenüber in schärfster Weise gegeißelt.

So erklärte Darlan am 31. Mai 1941, daß England trotzdem gegenüber einem Piratenkrieg zur Aufdonnerung seiner Bevölkerung führe. Welches auch immer die örtlichen Entschuldigungen seien, so stehe doch fest, daß England brutal ein einziges Ziel verfolge: die Vernichtung der französischen Seemacht und Loslösung des Kolonialreiches vom Mutterland.

In Dakar, so zitiert das Blatt weiter, habe Darlan erklärt: „Auch hier gibt es keine weitere Verbindung als den Vernichtungswillen Englands Frankreich und seiner Seemacht gegenüber, obwohl wir noch am 1. Juni 1940 die Verbündeten Großbritanniens waren."

In einer Botschaft Darlans an die französische Armee vom 1. Januar d. J. hieß es wörtlich: „Ich beglückwünsche in der Levante stehende Armee: sie hat sich angesichts ungeheuerlich zahlenmäßig überlegenen Gegners herrlich geschlagen, der die unter Mandat stehenden Gebiete mit Horden angegriffen hat, die auf Irrwegen gelenkt waren."

Noch im Mai, so schreibt das rumänische Blatt weiter, habe Darlan an die französischen Streitkräfte in Madagaskar eine Botschaft gerichtet, in der es sie aufforderte, es zu tun, damit die Engländer, die sich wie Strolche aufführen benähmen, ihre Tat teuer bezahlen müßten. In diesem Widerstand sollten die französischen Soldaten durch den Gedanken gestärkt werden, daß es die Engländer gewesen seien, die Frankreich in Flandern vertrieben durch Feuer Mers el Kebir und Dakar angriffen und Frauen und Kinder in Dieppe bombardierten. Diese Botschaft Darlans habe mit den prophetischen Worten geschlossen, daß der Tag kommen werde, an dem England seinen Lohn erhalten werde.

Burenführer General Hertzog gestorben

Ein Leben voll Kampf für die Unabhängigkeit seines Volkes gegen das Britentum

Berlin, 21. Nov. Aus Pretoria kommt die Nachricht, daß der General Hertzog, der frühere Führer der Buren und durch 15 Jahre Premierminister von Südafrika, nach längerer Krankheit gestorben ist. In der aktiven Politik ist Hertzog, der seit längerer Zeit leidend war, seit zwei Jahren nicht mehr tätig gewesen und hat den jüngeren Männern des Burentagers lediglich seinen Rat und seine Erfahrung zur Verfügung gestellt. Trotzdem kann man sagen, daß mit General Hertzog „der große alte Mann" des Burentums in Südafrika dahingegangen ist.

1866 geboren, Student der Amsterdamer Universität, wurde er später Advokat in Bloomfontain u. 1895 Richter im Oranje-Freistaat. Der Burenkrieg stellte ihn mitten in die Politik und bestimmte seine antibritische Einstellung, deren Grundton sein ganzes Leben beherrscht hat. Hatte er schon in Verbindung gegen den Frieden mit England gestimmt, so tat er später alles, um das burische Element zu stärken und von England unabhängig zu machen. In der Fischer-Regierung wurde er Staatsanwalt und Erziehungsminister und versuchte — damals eine revolutionäre Tat — die Zweisprachigkeit in den Schulen des Oranje-Freistaates durchzusetzen. Im Kabinett Botha (1910–1919) Justizminister, hatte er sich durch sein antibritische Einstellung so hervorgetan, daß er nach der Umbildung des Kabinetts ausgebootet wurde. Sein Ausschaltung war der Beginn seiner großen Karriere. Er gründete eine oppositionelle Partei, welche die vollständige Unabhängigkeit von England anstrebte und die englandhörigen Botha und Smuts heftig befehdete. Mit fünf Anhängern gründete Hertzog im Jahre 1912 seine Partei. Im Jahre 1924 hatte er 63 Abgeordnete, und nach der Koalitionsbildung mit der Arbeiterpartei war die Grundlage gelegt für die Berufung Hertzogs zum Premierminister der Südafrikanischen Union, ein Posten, den er 15 Jahre lang bekleidete. In dieser Zeit war er auch fünf Jahre lang Minister für Angelegenheiten der Eingeborenen und von 1929 bis 1938 Außenminister.



General Hertzog (Archiv W. B.)

Sein Streben, sein burisches Volk wieder unabhängig zu machen, ließ ihn 1920 den unabhängigen Dominion-Status erkämpfen und 1927/28 wurde die nationale Flagge geschaffen, eine Vereinigung von Union Jack und den orange-blau-weißen Landesfarben. Wenn im Statut von Westminster das Empire zum Britisch Commonwealth of Nation geworden ist, d. h. eine Auflockerung erfahren hat, so ist dies auch der unermüdlichen Tätigkeit Hertzogs zuzuschreiben.

Sein Alter und seine Krankheit haben es ihm unmöglich gemacht, der Englandpolitik General Smuts wirksam entgegenzutreten. Als Persönlichkeit und als Mensch verliert die burische Regierung in General Hertzog außerordentlich viel, vor allem den lebendigen Zeugen einer Tradition, der seinerzeit um die Freiheit seines Volkes mit Ohm Krüger gekämpft hat und dessen lauteren Charakter weder Winkelzüge noch Drohungen oder Bestechungen jemals von dem als richtig erkannten Weg abdrängen konnten.

Da verschätzen sich die Briten . . .

Von Hauptmann Werner Stephan

Als Deutschland und Italien vor wenigen Tagen in Abwehr der anglo-amerikanischen Expansionsbestrebungen rasch entschlossen die Sicherung der französischen Mittelmeerküste einschließlich der Insel Korsika übernahmen, tunzelten die Militärkritikstiller der Feindmächte mitmutig die Stirn: „Wieder habe die Achse eine Vergrößerung des besetzten Raumes auf sich genommen, ihre Belastung durch okkupierte Gebiete sei dadurch ins Unerträgliche gestiegen." Natürlich verbergen die gegnerischen Rundfunksprecher und Zeitungskommentatoren, wenn sie sich über die Tragbarkeit unserer Ausdehnung auf dem Kontinent den Kopf zu zerbrechen scheinen, in Wirklichkeit nur mühsam ihre Wut über die Sperrung der französischen Südküste für den Roosevelt'schen Imperialismus. Denn gerade der Durchmarsch zum Mittelmeer bedeutet ja in Wahrheit eine ganz erhebliche Vereinfachung unserer Lage im Westen. Die Demarkationslinie, die seit dem Waffenstillstand von Compiegne in einer Länge von rund 1000 Kilometer in zahlreichen Zacken und Bogen von der Schweizer Grenze bei Genf bis zur spanischen Grenze südöstlich Biarritz lief, war sicher keine Idealkonstruktion. Das Pyrenäengebirge und der Küstenstrich am Golfe du Lion, von Perpignan bis Menton ist als Verteidigungslinie unvergleichlich kürzer und zur Abwehr weit besser geeignet. In Wirklichkeit ist durch diese Operation kein neues „besetztes Gebiet" geschaffen worden, vielmehr das ganze europäische Frankreich in die europäische Sicherheitszone einbezogen worden. Der amerikanische Aerger darüber, daß die Franzosen — was in der Toulon-Position besonders deutlich sichtbar wird — nunmehr mit in der Abwehrfront gegen fremde Einbruchsversuche stehen, ist verständlich. Sie sind beklommert, daß die Stellung der Festung Europa erneut verstärkt wurde . . .

Aber über den aktuellen Fall hinaus ist das Argument des Feindes, daß Deutschland sich mit besetzten Gebieten überlastet habe, prüfenswert. Haben wir durch den Verlauf des Krieges ein Uebermaß an Raum erhalten? Gewiß: Deutschland ist durch die Entwicklung der letzten Jahre aus seiner drückenden Enge befreit worden. Vor zehn Jahren waren die 67 Millionen Reichsdeutscher auf knapp 470 000 Quadratkilometer zusammengedrängt. Nach der Rückgewinnung des Saarlandes erweiterte sich durch die politischen Aktionen der Jahre 1938 und 1939 unser Territorium um die Gebiete des Ostmarks, des Sudeten- und des Memelgebietsmit auf rund 640 000 Quadratkilometer und 88 Millionen Einwohner. Der Polenfeldzug brachte durch die Wiedereingliederung Danzig-Westpreußens, des Wartheländes, Oberschlesiens und Südostpreußens die Rückgewinnung weiterer 94 000 Quadratkilometer alten deutschen Lebensraumes. Die großdeutsche Einheit wurde 1940 vervollständigt durch die Wiedereingliederung des 20. Jahre zuvor widerrechtlich von Belgien annektierten Gebietes von Eupen-Malmedy mit 1000 Quadratkilometer und 1941 durch den Zerfall Jugoslawiens, heimfallenden Länder Untersteiermark und Oberkrain mit 11 000 Quadratkilometer. Der deutschen Verwaltungsbohheit unterstehen ferner seit 1940 die zum deutschen Gebiete von Elsaß, Lothringen u. Luxemburg mit zusammen 17 000 Quadratkilometer. Das geschlossene deutsche Siedlungsgebiet in Mitteleuropa, das in diesen zehn Jahren zusammengewachsen ist, während es vorher auf 11 Staaten verteilt war, hat damit einen Umfang von ca. 780 000 Quadratkilometer erreicht, auf dem rund 100 Millionen Menschen wohnen.

Die Eingliederung der neuen Gaue in den Verwaltungsapparat des Reiches bedeutete natürlich eine beträchtliche Aufgabe für die politischen Stellen und für die Behörden. Aber dieser Zusammenschluß der ihrer Struktur und ihrer Geschichte nach rein deutschen Gebiete war ein ganz natürlicher Prozeß, der nur später erfolgte als bei anderen, durch die geschichtliche Entwicklung mehr begünstigten Nationen. Die neugewonnene Einheit brachte die Zusammenfassung und Summierung aller deutschen Kräfte und sicherlich keine „Belastung".

Bleibt die Frage, wie weit sich die Lage ändere, als das Reich durch die Entwicklung des Krieges gezwungen war, über den großdeutschen Bereich hinaus in Gebiete mit fremdvölkischer Mehrheit hinübergreifen. Das war schon im Verlauf des Polenfeldzuges unvermeidlich. Der polnische Staat zerfiel, die Sowjetunion stieß nach Westen vor. Zwischen der neuen Ostgrenze des Reiches und dem Mosskauer Zwangsstaat wurde der „Generalgouvernement" geschaffen, das 1941 durch den Anschluß des Gouvernements Galizien (zwischen San und Zbrucz mit der Hauptstadt Lemberg) auf 145 000 Quadratkilometer mit 18 Millionen Einwohnern erweitert wurde. Es ist heute als „Nebenland des Reiches" konstituiert. Die deutsche Verwaltung besteht hier grundsätzlich in der Führung und Beaufsichtigung der nichtdeutschen Bevölkerung, der die Selbstverwaltung belassen wurde. Das bedeutet zugleich, daß mit der geringstmöglichen Zahl von deutschen Verwaltungsbeamten auszukommen war. Im Generalgouvernement entstand kein „besetztes Gebiet", sondern ein Organismus von Eigenwuchs, der für das Reich keine Belastung, sondern einen Reichtum bedeutete.

Es liegt auf der Hand, daß die Probleme, die die Folgezüge des Jahres 1940 im Norden und Westen mit sich brachten anderer Natur, aber damit nicht schwieriger waren als die polnischen von 1939. In Norwegen wie in Holland und in Belgien stieß der deutsche Soldat bei der Abwehr der englischen Invasionsversuche auf stammverwandte Völker. Die Verwaltungen, die dort — in Norwegen und in den Niederlanden unter Führung eines deutschen Reichskommissars — eingerichtet wurden, beruhen infolgedessen auf dem Gedanken, daß der einheimische Behördenapparat in möglichst großem Umfange in Funktion bleibt. Inzwischen konnte in beiden Staaten ein erheblicher Teil auch der politischen Führung an die unseren nationalsozialistischen Anschauungen nahestehenden Bewegungen übertragen werden. Und auch in Belgien — sowohl in Flandern wie in Wallonien — haben sich beträchtliche Teile der Bevölkerung zum europäischen Gedanken und der durch ihn gegebenen Führungsmission des Reiches hin orientiert. Auch in Frankreich gab es in der Zusammenarbeit mit den französischen Behörden

Vernichtungserfolg am Terek

18 300 Gefangene, 185 Panzer, 283 Geschütze / U-Boot versenkte 15 000 Brt. Feindmaterial

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Gebiet des Terek führte der Feind hartnäckige Angriffe, die wie bisher unter hohen blutigen Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen wurden. Bei den erfolgreichen Angriffs- und Abwehrkämpfen in diesem Raum wurden in der Zeit vom 25. Oktober bis 19. November 18 300 Gefangene eingebracht und 185 Panzer, 283 Geschütze und 630 schwere Infanteriewaffen erbeutet oder vernichtet.

Südlich Stalingrad und in der Kalmückensteppe trat der Feind mit starken, von Panzern unterstützten Kräften zum Angriff an. Eine motorisierte feindliche Kräftegruppe wurde dabei aufgerieben. Auch am unteren Don dauern die erbitterten Abwehrkämpfe deutscher und rumänischer Truppen an. Ein durch unsere Stellungen durchgebrochenes verstärktes sowjetisches Kavallerieregiment wurde eingeschlossen und vernichtet. Ein mit zahlreichen Booten unternommener feindlicher Uebersetzversuch über die Newa scheiterte im zusammengefaßten deutschen Abwehrfeuer. Bei örtlichen Kämpfen an dieser Front wurden 60 stark verteidigte Sowjetbunker genommen. Bei einem Stoßtruppunternehmen vernichtete ein Verband der Waffen-ff eine größere Anzahl Kampfstände und fügte dem Feind hohe Verluste zu. Deutsche Kampfflugzeuge griffen im hohen Norden eine Teilstrecke der Murmanbahn mit guter Wirkung an.

In der Cyrenaika und an der tunesisch-algerischen Grenze entwickelten sich erbitterte Spähtruppkämpfe. Nachschubkolonnen des Feindes wurden bombardiert. Im Kampf gegen die britisch-amerikanische Nachschubflotte versenkte ein deutsches Unterseeboot westlich Gibraltar aus einem stark gesicherten Geleitzug 3 mit Kriegsmaterial voll beladene Transporter von zusammen 15 000 Brt. und torpedierte ein viertes Schiff. Die Luftwaffe erzielte Bombentreffer auf zwei größeren Handelsschiffen vor Algier und Philippeville und in den Hafenanlagen beider Städte. Luftangriffe richteten sich ferner gegen Flugplätze und Bahnanlagen. Hallen und abgestellte Flugzeuge wurden in Brand geworfen.

In den besetzten Westgebieten wurden sechs britische Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht vom 19. zum 20. November flogen zwei britische Kampfflugzeuge mit je einem Segelflugzeug im Schlepp in Südnorwegen ein. Ein Kampfflugzeug und beide Segelflugzeuge wurden zur Landung gezwungen, die mitgeführten Sabotagetrupps zum Kampf gestellt und bis zum letzten Mann niedergemacht.

In der Zeit vom 1. bis 20. November verlor die britische Luftwaffe 249 Flugzeuge, davon 120 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Flakartillerie und Schiffseinheiten der Kriegsmarine sind hieran mit 40 Abschüssen beteiligt. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 97 eigene Flugzeuge verloren. Bei den Kämpfen gegen die feindliche Landungsflotte im Mittelmeer zeichnete sich das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Dommes besonders aus.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, griffen deutsche Unterseeboote im Nordatlantik einen Geleitzug an und versenkten aus ihm in tagelangen zähen Kämpfen 15 Schiffe mit 78 000 Brt. sowie zwei Zerstörer und eine Korvette. Weitere vier Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Außerdem versenkten die deutschen U-Boote vor Nord- und Mittelamerika und ostwärts Kanada acht Schiffe mit 42 000 Brt. Ein weiteres Schiff wurde torpediert. Damit verlor der Gegner außer den genannten Sicherungsstreitkräften wieder 23 Schiffe mit insgesamt 120 000 Brt letzten Handelsschiffsraumes. Bei den Geleitzugkämpfen zeichnete sich das U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Schneider besonders aus.

seit Abschluß des Waffenstillstandes kaum Komplikationen, sodaß auch hier Feld- und Ortskommandanturen sich auf einen zahlenmäßig kleinen Apparat beschränken konnten. Und nach der neuesten Entwicklung dürfte sich die Arbeit in dem weiten Raum zwischen Pyrenäen und Vogesen, der insgesamt 837 000 Quadratkilometer umfaßt, noch weiter erleichtern.

Als 1941 die Briten nach den Balkanländern griffen, zerschlugen sie damit das dort 1920 durch die Pariser Vorortverträge geschaffene Staatensystem vollständig. Jugoslawien zerfiel, Griechenland mußte erhebliche Teile des annektierten Gebietes an andere Verwaltungen abtreten, Bulgarien bekam in Mazedonien, Ostmoravien und dem Thrazischen Gebiet zwischen Maritza und Struma 41 000 Quadratkilometer altbulgarischen Territoriums und 1,7 Millionen Einwohner, sodaß es auf 152 000 Quadratkilometer mit 8,5 Millionen Einwohner anwuchs. Ungarns Gebietsumfang stieg gleichzeitig um rund 10 000 Quadratkilometer mit rund 15 Millionen Einwohnern, während er nach dem Diktat von Trianon nur noch 93 000 Quadratkilometer mit 8 Millionen Einwohnern umfaßt hatte. Albanien vervierfachte sich mit einem Zuwachs von 110 000 Quadratkilometer und rund 7 Millionen Einwohnern. Das mit Italien in Personalunion vereinigte Albanien dehnte sich aus. Italien erhielt Teile des Adriagebietes in den Imperium ein. Der Hauptteil Griechenlands wurde unter italienischen militärischen Schutz gestellt. Das deutsche Reich brauchte auf der Balkanhalbinsel nur in Nordgriechenland (einschließlich des ehemals jugoslawischen Gebietes), in dem Bereich von Saloniki, auf Kreta und einigen ägäischen Inseln eine deutsche Militärverwaltung für insgesamt etwa 85 000 Quadratkilometer mit rund 6 Millionen Einwohnern zu errichten. Aber auch in Serbien mußte, obgleich der Zusammenbruch alle alten Autoritäten vernichtet hatte, doch schon bald die Bildung einer Regierung aus einheimischen Kräften unter dem Präsidium des Generals Nedítsch.

Aus all diesen Zahlen ergibt sich, daß bis zum Beginn des Ostfeldzuges überhaupt noch keine nennenswerte Belastung durch die Verwaltung besetzter Gebiete eingetreten war. Der Verlauf des Krieges gegen die Sowjetunion hat dann freilich in riesige Räume in deutschen Besitz gebracht, daß ihre Organisation, Aussnutzung und Sicherung selbst für eine Nation von 100 Millionen Menschen zu einer großen und verantwortungsvollen Aufgabe geworden ist. Das von den Bolschewisten bei ihrem Niederlagen in den Jahren 1941 und 1942 verlorene Gebiet umfaßt sich auf insgesamt rund 1,8 Millionen Quadratkilometer, das mit etwa 90 Millionen Menschen bewohnt ist. Davon bei der rumänische Verband über 100 000 Quadratkilometer mit etwa 5½ Millionen Einwohnern erhalten — neben Bessarabien und der Bukowina, die rückgeliedert wurden, das transnistrische Gebiet zwischen Bug und Dnjstr. Der finnische Verbündete übernahm neben den im Moskauer Frieden" im Frühjahr 1940 verlorenen, von der anständigen Bevölkerung geräumten Landstrichen das zur dünnbesiedelte Ostkarelien — insgesamt gleichfalls rund 100 000 Quadratkilometer. Für die deutsche Verwaltung verblieb im Osten somit ein Raum von 1,6 Millionen Quadratkilometer mit weit über 80 Millionen Menschen.

Hier ist also erstmalig der Vorstoß aus der Enge Mitteleuropas gelungen. Er ist dem deutschen Volk — wie Reichsminister von Ribbentrop in seiner großen Rede vom 29. September 1942 feststellte — „von dem erschlossenen Teil des europäischen Kontinents über die Hälfte, und zwar den in jeder Beziehung bei weitem wertvollsten Teil" gebracht. Was das an Nahrungsmitteln, an industriellen Rohstoffen, an Rüstungskapazität bedeutet, beginnen wir schon heute zu spüren. Dieses weite Land — soweit es nicht im rückwärtigen Heeresgebiet liegt — zu organisieren, ist nun die Aufgabe des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, der mit den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine die nötigen territorialen Regierungskörperschaften eingerichtet hat. Selbstverständlich arbeiten auch sie großenteils mit einheimischen Kräften, sodaß z. B. in Estland, Lettland und Litauen die Verbindung einer landeseigenen Verwaltung möglich war. Aber auch in den übrigen Gebieten des national ungemein vielschichtigen Ostraumes sind von den Rayonchefs abwärts ausschließlich Landeseinwohner in der Verwaltung tätig, sodaß sich die deutsche Behörde auf Anweisung und Dienstaufsicht beschränken kann.

Welche Fortschritte die Befriedung und Nutzbarmachung des Ostraumes bereits in einem Jahr gemacht hat, das liegt schon heute klar zutage. Zum Glück verfügt das deutsche Volk über so große organisatorische Fähigkeiten und ein solches Maß von Disziplin und Einsatzbereitschaft, daß es alle Probleme, die sich hier stellen, zu meistern vermag. Es ist zwar gezwungen, sein Reich mitten im harten Ringen um die Selbstbehauptung aufzubauen, aber es hat dabei aber nicht über den Raum hinausgegangen ist, den große Völker zu organisieren vermögen, das wird an den gegebenen Zahlen deutlich. Es ist keine unbestimmte Furcht oder im Uebermaß des laufende Aufgabe für das 100-Millionen-Volk der Deutschen, unter tätiger Mitwirkung der national vielfältig gegliederten Landeseinwohner im Osten ein Gebiet von 1,6 Millionen Quadratkilometer zu organisieren. Die Engländer, die auf ihrer Insel nur 228 000 Quadratkilometer zur Verfügung haben, deuten mit ihren 45 Millionen Einwohnern einen Flächenraum von 75 Millionen Quadratkilometer aus. Wenn sie glauben machen wollen, daß wir vor den Problemen, die das neue Europa stellt, verlagen müßten, so beweisen sie damit nur, wie sehr sie uns unterschätzen. Nicht Expansionslust, sondern die militärische Entwicklung hat die deutschen Soldaten in die europäischen Nachbarländer geführt. Nun sichern sie die gegen neue fremde Einfälle und Beunruhigungen und arbeiten mit ihnen zusammen an einem Aufbau, der nicht nur den unmittelbar Beteiligten, sondern allen europäischen Völkern zugute kommen wird.

Bilanzzug der USA-Pazifikflotte

Guadalcanar als Lehrstück / Furcht vor japanischen Flugzeugen auf Hawai

Tokio, 21. Nov. (Ostasiendienst). Die nordamerikanische Pazifikflotte hat die Gewässer um die Salomon-Inseln geräumt und sich auf die Aufnahmestellung Neu-Kaledonien—Fidschi-Inseln—Samoa zurückgezogen. Die schwerbeschädigten Schiffe sind nach Sydney gebracht worden, da es sich herausstellte, daß die Schiffe den über 3000 Seemeilen langen Weg nach Hawaii nicht überstanden hätten. Die Werften in Sydney sind jetzt mit Kriegsschiffsreparaturen auf viele Monate hinaus überlastet und können nur noch in beschränktem Maße für Handelsschiffsneubauten herangezogen werden.

Während man in den USA bisher noch vorteilig von einem „Sieg" in der Seeschlacht bei Guadalcanar sprach, ist die Volksstimmung zu heute, müssen jetzt sogar der Militär-Gouverneur von Hawaii, Generalleutnant Emerson und Admiral Chester Nimitz, Oberbefehlshaber der Pazifikflotte, zugeben, daß die Gefahr eines Angriffs auf Hawai noch nicht wie vor besteht, die japanische Flotte stark genug sei, einen solchen Angriff zu unternehmen. Auch über das Schicksal der Fidschi-Inseln ist man in den USA sehr besorgt. Man glaubt in Washington, auch hier mit einer japanischen Landung rechnen zu müssen.

Die Fidschi-Inseln und Samoa sind strategisch besonders wichtig für die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den USA und Australien. Die Briten haben sich trotz der australischen und neuseeländischen Bedenklichkeit das Besitzrecht an den Fidschi-Inselgruppe ausdrücklich vorbehalten, während der ehemals deutsche Anteil an den Samoa-Inseln unter neuseeländisches Mandat kam. Die Briten haben den Hafen von Suva auf der Fidschi-Insel Viti Levu zu einem brauchbaren Flottenstützpunkt ausgebaut und auf dieser Insel und den benachbarten Vanualevu mehrere Flugplätze angelegt. Die Nordamerikaner ihrerseits besitzen in Pago-Pago auf der Samoa-Insel Tutuila einen sehr guten Hafen, der schon vor Jahren zum Flottenstützpunkt zweiter Klasse ausgebaut wurde. Pago-Pago ist die wichtigste nordamerikanische Marinestation im Südseeraum.

Während sich so die Nordamerikaner um das Schicksal der ihnen noch verbliebenen Stützpunkte im Pazifik sorgen, wird der Kampf um Guadalcanar mit Erbitterung weitergeführt. Die japanische Flotte konzentriert ihre Gewalten in weitem Kreise rings um die feindliche Schlachtenzone. Die feindlichen Schlachtschiffe, die Kreuzer, Zerstörer und Flugzeugträger der nordamerikanischen Truppen vorhanden sind, werden jedoch von den Japanern auf immer engeren Raum gedrängt. Marine- und Luftwaffe schlagen ein nordamerikanisches Stellungsgefecht dem anderen.

Ein nordamerikanischer Transporter von 8500 Brt. versuchte, unter starkem Zerstörerschutz von Süden her nach Guadalcanar durchzubrechen. Etwa 60 Seemeilen vor Kap Hanslow, der äußeren Südspitze der Insel, entfernt, wurde der feindliche Verband von japanischen Sturzkampfbombern angegriffen. Der Transporter versank nach mehreren Bombentreffern innerhalb von drei Minuten. Von den begleitenden Zerstörern wurde einer versenkt, ein zweiter durch Bombentreffer aus dem Verbande schwer beschädigt. Den beiden übrigen Zerstörern gelang es, das schwerbeschädigte Schiff in Schlepp zu nehmen und zu entkommen.

Intelligence Service zu verdanken

Stockholm, 21. Nov. Einen aufschlußreichen Bericht über die Vorbereitung der englisch-amerikanischen Landung in Nordafrika gibt der Korrespondent der „New York Times" aus Algier. In dem Bericht heißt es, daß die schnelle unblutige Besetzung Algiers der Arbeit von Agenten des britischen Intelligence Service zu verdanken sei. Dank ihrer Bemühungen seien die USA-Truppen in der Lage gewesen, fast selbstverständlich zu landen und sofort entschlossene Führer vorzufinden. Die politischen Agenten hätten in vielmonatiger Arbeit auf die Besetzung vorbereitet.

Diese Auslassung des amerikanischen Korrespondenten wird namentlich im neutralen Ausland besonderes Interesse finden; sie bestätigt wieder einmal, daß die britischen und amerikanischen Vertretungen ihre diplomatische Aufgabe in umfangreicher Spionagetätigkeit und Unterminierungsarbeit sehen. Erwiesenermaßen haben sich die amtlichen britischen Vertretungen immer noch der engsten Mitarbeit des Intelligence Service für ihre dunklen Ziele bedient. Der Fall Nordafrika bildet keine Ausnahme.

Laval vom Sieg Deutschlands überzeugt

Aufstellung einer Freiwilligen-Legion zur Rückeroberung Französisch-Nordafrikas

Vichy, 21. Nov. Der französische Regierungschef Laval hielt eine Rundfunkansprache, in der er bekannte, daß er mit den neuen, ihm von Marschall Petain übertragenen Vollmachten eine schwere Verantwortung übernommen habe. „Es sind", so fuhr Laval fort, „die Juden und Emigranten, die in den Vereinigten Staaten verlachen, die öffentliche Meinung gegen Frankreich aufzuhetzen. Deutschland hat niemals etwas von Frankreich gefordert, was die französische Regierung heute bindern können, hinsichtlich der Verbindungen zu Washington unrechtlich erhalten."

Laval sah seinen festen Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland diesen Krieg siegreich beenden werde, denn eine Niederlage Deutschlands würde den Kommunismus in ganz Europa zur Folge haben. Wir wollen nicht, daß der Weltbolschewismus, der die schlimmste Gefahr für die Völker ist, den englischen Quartiermachern auf dem Fuße folgt. Laval behandelte dann die Ereignisse in Französisch-Nordafrika und erklärte, daß Frankreich eine Freiwilligen-Legion aufstellen werde, um die ihm von Roosevelt entrissenen Gebiete wiederum zu erobern. Seit dem Eintreffen der nordamerikanischen Truppen in Marokko und Algerien habe Roosevelt klar zu erkennen gegeben, welches Schicksal Frankreich bevorstehen würde, wenn Roosevelt den Sieg davontragen sollte. Frankreich würde sich unter der Herrschaft von Kommunisten und Juden zu beugen haben.

Laval schloß seine Rede mit den Worten: Es gehe jetzt darum, Haltung und Ruhe zu bewahren. Durch das Vorgehen Roosevelts seien alle Länder Europas einem gemeinsamen Schicksal verschworen.

„Darlan oder Roosevelt ein Falschspieler"

Stockholm, 21. Nov. Der Verräter Darlan hat am Freitag über den Rundfunk in Algier gesprochen. Er versuchte seine verräterische Haltung zu beschönigen und beim die Frechheit, sich auf Marschall Petain zu berufen, dessen Gedanken er, Darlan, „sicher richtig auslege". Im übrigen ist nach dieser Rede Darlans die britische Opposition gegen das USA-Spiel mit Darlan nach Meldungen aus London erneut aufgeflammt. So fragt „News Chronicle" in einem empörten Artikel, ob die neuen Weltmächte Roosevelts auch eine Verurteilung Darlans einschlössen und betont, daß die letzten Reden Darlans des einstigen Vichy-Admirals noch den Verdacht erhöht hätten, daß entweder Darlan oder Roosevelt ein unehrliches Spiel treiben. „News Statesman and Nation" spricht von der Zusammenarbeit mit Darlan als einer traurigen Phase". Das Blatt betont, Darlan sei ein diskreditierter Opportunist, dessen Verwendung die Atlantikerklärung sinnlos mache.

Teilung des HJ-Gebietes Westfalen

Die neuen Gebiete: Westfalen-Nord und Westfalen-Süd

Bochum, 20. Nov. Im Beisein des Führerkorps der NSDAP. des Gaues Westfalen-Süd, von Vertretern der Wehrmacht und des Staates fand am Freitagnachmittag im Parkhaus zu Bochum die feste gewissen Kundgebung der Führer und Führerinnen des HJ-Gebietes Westfalen statt. Nach einer Ansprache des HJ-Gebietsführers von Oppen, die den gefallenen 20 HJ-Führern des Gebietes und vor allem auch von einem Feindflug nicht zurückgekehrten Gebietsführer Gustav Adolf Langanke galt, sprach Stabsführer Möckel von der Reichsjugendführung. Er überbrachte der Westfalen-Jugend das frohe Freundschaftsgrüßen, das ihr in ihrer Leistung zuerkannt wurde. Er gab bekannt, daß mit Wirkung vom 16. November das bisherige HJ-Gebiet Westfalen in die Gebiete Westfalen-Nord und Westfalen-Süd mit Münster und Bochum als Gebietsführerstädten aufgeteilt werden soll. Das Gebiet Westfalen-Süd wird von Oberbannführer Hugo Bald als Gebietsführer und Luise Oberdieckmann als Gebiets-Mädelführerin übernommen, während das Gebiet Westfalen-Nord von Oberbannführer Jan Coppen als Gebietsführer und Käte Schoneweg geführt wird. Nach Ausführungen über den Kadernachwuchs der HJ. und die Aufgaben der HJ.-Führer und -führerinnen gab Stabsführer Möckel einen Ueberblick über die Leistungen der Hitler-Jugend, vor allem über ihre Arbeit bei der Ernteschlacht im Vorjahr, in der Kinderlandverschickung und in der Heimat.

Dann sprach Gauleiter Stellvertreter Dr. Meyer. Er dankte HJ-Gebietsführer von Oppen und der Gebietsmädelführerin Schoneweg für die vorbildliche Arbeit und sprach in begeisternden, immer wieder von Beifall unterbrochenen Worten, die hohen und verantwortungsvollen Aufgaben des Kollektiven betont. Das Führertum, das heute sichtbar in den Gauen und das Vertrauen des Volkes zu wahren. Der Glaube, das Vertrauen, die Tapferkeit und die Treue, die unser Volk besitzt, sind sein größter Reichtum und durch die guten Gaben, die unserer Volk gegeben und, haben wir das Recht und die Kraft, das Alte zu überwinden und das Neue in dieser Welt aufzurichten. Adolf Hitler ist der Garant des deutschen Sieges.

Die Kundgebung schloß mit dem Gelöbnis des neuen Gebietsführers, daß der Führer wissen soll, daß er sich auf seine Jugend verlassen kann, die in einem unerschütterlichen Glauben an ihn steht, in einem fanatischen Willen, und die bereit ist in seine Ehre, damit man von dieser Jugend sagen könne: Sie kannte nichts als Deutschland und seinen Führer.

Reichsdeutsche Handwerker in der Ukraine

Rowno, 21. Nov. Der Reichskommissar [illegible] und der Reichshandwerksmeister [illegible] haben eine Einsetzung [illegible] Handwerker in den Reichskommissariat Ukraine [illegible] in denen die Bedingungen und [illegible] Einsatzes bekanntgegeben werden. Die [illegible] sind im Reich bei sämtlichen Gauwirtschaftsämtern [illegible] Handwerk, und in der Ukraine bei [illegible] und Gebietskommissaren einzusehen.

Der Einsatz reichsdeutscher Handwerker im Reichskommissariat Ukraine findet während des Krieges nur in einem beschränkten Umfange statt, um vordringliche und kriegswichtige Arbeiten durchführen zu können. Gleichzeitig übernehmen die deutschen Handwerker die Verpflichtung, die deutsche Arbeitsweise [illegible] einheimischen Handwerk zu bereiten. Eingesetzt werden in der Regel [illegible] Handwerker, die die Meisterprüfung abgelegt haben.

Reichszuschuß für Kleinrentner

× **Berlin, 21. Nov.** Auch in diesem Jahre erhalten Kleinrentner, denen der laufende Reichszuschuß gewährt wird, nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers im Dezember einen einmaligen Sonderzuschuß aus Reichsmitteln nach denselben Grundsätzen wie im vorigen Jahr. Die Bezirksfürsorgeverbände zahlen den Sonderzuschuß mit den Bezügen für Dezember aus. Eines besonderen Antrages bedarf es nicht.

Ueber 45 Stunden im Segelflugzeug

Wien, 21. Nov. NSFK.-Sturmbannführer Bergen von der Reichssegelflugschule Spitzer Berg bei Wien, einer der bekanntesten Segelflieger, hat einen neuen Weltrekord im Segelflug aufgestellt, indem er 45 Stunden 28 Minuten und 5 Sekunden in der Luft blieb und damit den alten Rekord um mehr als 7 Stunden überbot.

Abermals Schweizer Neutralität verletzt

Bern, 21. Nov. Am Freitagabend wurde in mehreren Schweizer Städten abermals Fliegeralarm gegeben, so in Bern 21.27 und in Basel um 21.50 Uhr. In Bern dauerte der Alarm bis 23.15 und in Basel bis 22.45 Uhr. Gestern hatte zweimal Fliegeralarm gegeben, wobei der zweite um 0.30 Uhr zu Ende ging. Die britischen Flugzeuge, die in der vergangenen Nacht abermals Bern überflogen, kamen aus Turin unternahmen. Indem auch zu diesmal sich nicht um die Schweizer Neutralität gekümmert.

USA-Transporter mit Verwundeten in Gibraltar einnelaufen. Nach Meldungen aus La Linea lief am Donnerstag ein großer nordamerikanischer Transportdampfer mit Verwundeten, vom Mittelmeer kommend, in Gibraltar ein.

Massenvergiftung in den USA. Nach einer EFE-Meldung aus Salem (USA.) hatten in einem Altersheim 47 Personen an vergifteten Speisen. 20 Personen des gleichen Heimes in Chesden in Lebensgefahr. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß an Stelle von Käsemehl ein Insektengift in die Speisen gemischt wurde.

Früherer österreichisch-ungarischer Außenminister gestorben. Der frühere Außenminister von Oesterreich-Ungarn, Graf Leopold Berchtold, ist infolge einer langen Krankheit am Samstagmorgen in der Nähe von Sopron gestorben. Er ist 75 Jahre alt geworden.

Pakete und Päckchen zu Weihnachten

Die deutsche Reichspost muß unter dem Einfluß der Kriegsverhältnisse in Anspruch nehmen, daß Pakete und Päckchen zu Weihnachten frühzeitig eingeliefert werden. Es ist nötig, die Sendungen in der ersten, spätestens im Laufe der zweiten Dezemberwoche zur Post zu geben. Wer dies nicht befolgt, kann nicht mit rechtzeitiger Ueberkunft seiner Sendungen zum Weihnachtsfest rechnen. Haltbare Verpackung und genaue Aufschrift sind Vorbedingungen für richtige Ueberkunft. In jede Sendung ist ein Doppel der Aufschrift einzulegen. Feldpostpäckchen sind nur bis 30. November zugelassen.

Der Rundfunk sendet heute

Reichsprogramm: 9.00—10.00 Uhr: „Unser Schaffen, sein" mit Bild Weidner, Paul Hartmann, Max Eckard. 10.15—11.00 Uhr: Volksmusik. 12.00—14.00 Uhr: Zur deutsche Volkskonzert. 14.30—15.00 Uhr: Märchenstunde „Die Bremer Stadtmusikanten". Bearbeitung: Hanne Hartmann. Musik: Bernhard Eichhorn. 15.00—16.00 Uhr: Komponisten im Wehrmachtsdienst. Ludwig Weidenhagen, Friedel Irans Marsiaten. 16.00—18.00 Uhr: Klingende Grüße zur Front und Heimat. 18.00—19.00 Uhr: Konzert der Berliner Philharmoniker (13-Dur-Klavierkonzert von Brahms unter Leitung Siegfried Kilcher). Violen-Trio von August Reuß. 19.00—19.15 Uhr: Frontberichte. 19.20—20.00 Uhr: Fußball-Ländertampf Deutschland—Slowakei in Preßburg. Sprecher: Rolf Wernicke. 20.30—22.00 Uhr: Bunte Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender: 8.00—8.30 Uhr: Morgenmusik. 12.00 Uhr: Kunst aus dem Straßburger Münster. 11.00—12.30 Uhr: Musikum vom Werdt unter Leitung von Bruno Kittel. Solisten: Tilla Briem, Marcel Wittrisch, Jakob Sabel und Josef Greindl. 15.00—15.30 Uhr: Lösung der Aufgabe des Wehrmachtberichtes. 15.30—15.55 Uhr: Sonntagsmusik mit Adolf Steiner, Gerhard Puschelt und dem Kunkel-Quartett. 20.15—21.00 Uhr: Musik bei Hans Moser mit Erne Besser, Elisabeth Hönicken, Peter Mosbacher, Michael Rauchelsen. 21.00—22.00 Uhr: Abendkonzert von Haydn bis Brahms. Leitung: Hans Weisbach.

Verlag „Westfälischer Beobachter" GmbH. Geschäftsführer Verlagsdirektor Hans Jacobs. Hauptschriftleiter Wilhelm Sevenich. (z. Zt. Wehrmacht) i. V.: Wilhelm Witt.
Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 3 ist gültig.

Das leise Kommando

Roman von Willy Harms - Copyright by Verlag „Das Bergland-Buch", Salzburg

23. Fortsetzung.

Jan dachte zwischen Brasch und Ilse Käseling. Es war stockdunkel in der Strohdiele. Brasch brummte: „Auch das muß man mitgemacht haben, sonst wird der Landdienst unvollständig. Man kann es hier schon eine geraume Weile aushalten. Es ist förmlich stimmungsvoll, wenn der Regen gegen die Garben prasselt."

Manchmal knatterte der Donner, dann war auch der Bauer zu hören, der beruhigend auf die beiden Belgier einredete. Plötzlich rief Jans Nachbarin: „Bei mir regnet's durch!"

Brasch stieß Lehnert mit dem Fuß an und sagte gewollt harmlos: „Seien Sie galant, Herr Lehnert! Nehmen Sie Fräulein Ille unter Ihren schützenden Rock. Die Umstände entschuldigen alles."

Was hatte Jan übrig? Ille zierte sich nicht lange, lehnte sich dicht an ihn und sagte, daß sie jetzt vor dem Regen geschützt sei.

Wieder ein leichter Fußtritt des Kollegen und ein Gekicher, als wenn er in sich hineinlache. Jan Lehnert lachte nicht. Er fühlte die Wärme des fremden Körpers, ein zufälliger Druck des Armes erweckte in dem Mädchen vielleicht Hoffnungen, die er nicht erfüllen wollte. Wie kam er heraus aus der dummen Geschichte? Hätte auch Sabine sich wegen ein paar Regentropfen von einem Fremden in den Arm nehmen lassen? Aber hätte sie sich stundenlang dem tödlichen Unwetter ausgesetzt.

Einem unbewußten Zwange folgend, fing Lehnert an zu erzählen, sprach davon, daß er vor kurzem ertrunken wäre, wenn nicht die Tochter eines Arztes sich sange um ihn bemüht und ihn buchstäblich ins Leben zurückgeholt hätte. Ohne daß er es wollte, rühmte er Sabines Tapferkeit. Als der Regen aufgehört hatte, konnte die Arbeit nicht fortgesetzt werden, der Heimmarsch wurde angetreten. Schweigsam ging Ille Käseling neben den Männern her.

Am Abend saß Jan Lehnert auf der Bank neben der Haustür. Er kam aus dem Viehstall und blieb mit plötzlichem Entschluß neben ihm stehen. „Wie heißt die Tochter des Arztes, von der Sie heute nachmittag erzählten?"

„Sabine —"

„Ach weiß es nicht —."

„Sie hat Sie auch lieb. Jan Lehnert, und ich wünsche Ihnen viel Glück!" Kalt war die Hand, die sie ihm gab. Jan fiel es nicht auf. Wie eine Verheißung waren die Worte Alles gewesen, er nahm sie dankbar und sündig hin. Erst als sie schweigend und mit merkwürdig hastenden Schritten ins Haus ging, merkte er, daß eben in einem Menschen ein Stückchen Glück in Scherben gegangen war. —

Das war an jenem Abend, als auch Sabine und ihre Eltern an Steinsdorf und an ihren Nachbar dachten. Sie saßen in Salzburg auf dem Balkon ihrer Pension, zu ihren Füßen floß die Salzach, der Blick schweifte hinüber nach der Hohensalzburg.

Papenbrink pries die Schönheit der Stadt und der Landschaft. „Manchmal", so meinte er, „ist mir so, als könnte ich unserm braven Steinsdorf untreu werden und mich hier in der Ostmark niederlassen."

„Dann wird es Zeit, daß wir unsern Wanderstab weitersetzen," sagte Frau Anke. „Mir kommt es nämlich auch schon so vor, als wärst du in Gefahr, dein Niederlachsentum, auf das du sonst große Stücke hältst, zum alten Eisen zu werfen."

„Das war nicht mein Ernst, beschlossene Sache war es nie, in dem Gedanken blos gefiel ich mir," stitterte Papenbrink.

Sabine hatte still vor sich hingesonnen. Nun sagte sie: „Ich kann mir nicht helfen, mir fehlt in all der Herrlichkeit doch die Weite des Waldes und der Heide. Ich bin nicht blos, wenn wir es vorläufig weiter mit Steinsdorf versuchen."

„Vielleicht muß ich wenigstens für einige Zeit doch Steinsdorf den Rücken kehren. Wir langen doch unsere Vorfahren? Gen Osland woll'n wir reiten —"

„Du hältst einen Krieg für unvermeidlich?"

„Mit Polen steht die Sache wirklich genug aus, es kann dort bald auf Biegen und Brechen gehen."

Ernst blickte Sabine einen Augenblick nach, das in Richtung Wien über die dahindrauste. Eng wurde ihr die Brust — nicht nur für Vater, auch Jan Lehnert mußte in den Krieg. Ihre Gedanken hatten sich mit denen der Mutter getroffen. Diese sagte: „Unser Nachbar strauchelt auch davon, daß er eingesehen werden könne. Vielleicht finden wir das Heil bei unsern Rücken leer."

Unwillkürlich hielt Sabine den Atem an. Sie sollte den, den sie aus Lebensgefahr gerettet hatte und an den sie täglich dachte, in den Krieg ziehen lassen, ohne ihn noch einmal gesehen zu haben? Dann entstand im Ablauf des Geschehens eine Lücke, über die keine Brücke führte. Oder war doch eine vorhanden? Mußte Sabine sie bauen?

Frau Anke fuhr fort: „Als ich am letzten Abend bei Lehnert war, merkte ich, daß das Ereignis ihn arg erschüttert hatte, Sonderbar drückte er sich aus, sprach von einem Marschbefehl, den er für sein künftiges Leben empfangen habe."

„Diese Ausdrucksweise ist psychologisch wohl zu verstehen," sagte der Vater. „Du kannst hoch sein, Sabine."

„Soll ich etwa den Marschbefehl gegeben haben?"

Papenbrink tunkte die Asche von der Zigarre. „Es abwegig wäre das gar nicht gedacht. Denn Lehnert würde nicht mehr leben, wenn du nicht zugegriffen hättest. Ich wäre zu spät gekommen, und Hacker hätte ohnehin nichts mit dem Ertrunkenen anfangen können."

Frau Anke warf heimlich einen Blick auf die Tochter. Etwas Starres war in deren Haltung. Sie hätte hinter Sabines Stirn lesen mögen.

Als Jan Lehnert an einem der letzten Ferientage in Heiligendamm mittags in seine Pension „Wasserkante" kam, fand er eine Ansichtskarte vom Zeller See vor. Die Steinsdorfer Nachbarn hatten einen Ausflug gemacht und seiner gedacht. Und er freute sich darüber. Fast empfand er es als ein Unrecht, daß er heute vormittag wieder mit seinen Strandnachbarn im Wasser herumgetollt hatte. Eine Ostseedenet Familie. Eltern und zwei Töchter, die in seiner Nähe einen Strandkorb hatte, war der Ursache gewesen, daß er bald gegen seinen Willen die gewohnte Einsamkeit aufgegeben hatte. Er überflog die Karte, schlukte geistesabwesend das Mittagessen und ging dann sofort nach dem „Gelpenkerwald", der sich kilometerweit nach Westen erstreckte. Er mußte allein sein. Nach dieser Karte mochte er sich nicht mit anderen über Nichtigkeiten unterhalten. Er suchte einen einsamen Platz an der Steilküste auf und legte sich ins Gras. Aber kümmerte nicht die graublaue See, nicht der weiße Dampfer, mit der waagerechten dunklen Rauchwolke, nicht der Himmel, der mit unzähligen Watteballschichten überlagert schien. Er holte die Karte hervor. Frau Papenbrink hatte zuerst geschrieben. Am schönen Zeller See gedenken wir unseres getreuen Nachbarn und schicken ihm an die Liliputstraße herzliche Grüße. Alle der Marschbefehl noch in Kraft?" Der Arzt hatte die Worte wohl gelesen und hinzugefügt: „Vielleicht marschieren wir beide bald Seite an Seite!" Sabine hatte — so nahm Lehnert an — den eigentlichen Sinn von Frau Papenbrinks Frage nicht erkannt und sie nur auf einen möglichen Krieg bezogen. Sie hatte das letzte Mädchen der Karte heraus. „Weder Sie sollen marschieren noch mein Vater, es sei denn nach Steinsdorf."

Jan Lehnert war so froh wie noch selten. Aus der Bemerkung Sabines glaubte er eine Sorge heraus zu hören, die nicht nur dem Vater galt, sondern auch ihm. Und dann schien es, als wenn Sabine sich nach Steinsdorf zurücksehnte. Wie er selber. Noch drei Ferientage, dann begann die Schule wieder. Vielleicht waren die Nachbarn inzwischen auch zurückgekehrt.

Ihm fiel die genaue Adresse auf. Nur einmal hatte er die „Wasserkante" erwähnt. Als Frau Papenbrink an seinem Bett gesessen hatte. Sie hatte sich den Namen seiner Pension gemerkt und hatte ihn im Trubel der Reisewochen behalten. Es war ein Zeichen, daß sie sich oft seiner erinnert hatte. Sabine auch? —

Frau Papenbrink hatte gefragt, ob der gestrige Marschbefehl noch galt. Heute mehr als je. Ihm war, als habe sich jeder Muskel neu gestrafft. Nicht daß er den Dienst, nicht durch die Woche in Heiligendamm. Nur durch die Schicksalsstunde in der Badeanstalt. Wenn er doch Sabine die Tat vergelten könnte! Alles würde er für sie tun.

Die Probe sollte er bald in Steinsdorf machen. Es war nicht seine Schuld, wenn der Erfolg ausblieb. Oder blieb er nicht aus? Hatte er einen Erfolg, wie ihn kein Mann sich schöner wünschen kann?

(Fortsetzung folgt).

Aus Gladbeck

Vorbereitung von Sozialgenossenschaften im Handelsbetrieb des Kreises.

Um den zur Fachabteilung „Der deutsche Handel" gehörenden Betrieben eine aktivere Entfaltung im Leistungskampf der deutschen Betriebe und dadurch auch [illegible] zu ermöglichen, hat die Deutsche Arbeitsfront, die Einrichtung der Sozialgenossenschaften geschaffen, die der gleichen Zielsetzung dienen wie die [illegible] Betriebsgemeinschaften des Handwerks. Zur Vorbereitung der Gründung der Sozialgenossenschaft des deutschen Handels für den Bereich der DAF. Kreiswaltung Emscher-Lippe hatte Kreisfachabteilungswalter Schwarz eine Versammlung anberaumt, zu der neben den Vertretern der Handelsbetriebe des Kreisteilgebietes Gelsenkirchen auch der Fachschaftsleiter des Reichsbundes Deutscher Beamter erschienen waren. Fachabteilungswalter Helling sprach über die Bedeutung [illegible] der Betriebe und über [illegible] Zusammenfassung damit auch [illegible] in vielen Handelsbetrieben vermenschlichten Sozialaufgaben. Anschließend [illegible] der Gaufachabteilungswalter eingehend [illegible] Aufbau der Sozialgenossenschaft des deutschen Handels. In Kürze soll eine weitere Zusammenkunft des Handels stattfinden, in der dann die endgültige Gründung der Sozialgenossenschaft vollzogen wird. Bis dahin wird auch die Zusammensetzung des Vorstandes und des Aufsichtsrates feststehen. Kreisfachabteilungswalter Schwarz gab der Erwartung einer regen Beteiligung der Handelsbetriebe im Bereich der Kreiswaltung Emscher-Lippe an der Sozialgenossenschaft Raum.

85. Geburtstag

Witwe Jakobine Mehring geborene Lenhof, Horster Straße 176, wird am 24. d. M. 85 Jahre alt. Sie ist die Frau des vor Jahren verstorbenen und allseits bekannten Bergmannes Mehring, Frau Mehring war als erste Bergfrau dabei, als es galt, die Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und ihrer Hinterbliebenen in Gladbeck zu gründen.

25jährige Arbeitsjubiläen

Ihr fünfundzwanzigjähriges Berufsjubiläum begingen [illegible] heimischen Betrieben: die Gefolgschaftskameraden Bauer Peter Knobmeier, Kesselwärter Andreas Dettenweiler, Bauer Karl Johann Liedermann, Bahnreiniger Leopold Weimannschober, Gesteinshauer Peter Plattmann, Zimmerhauer Anton Jendreiczak. Von den Stinnesanlagen gingen ihr Jubiläum der Brückenaufleger Johann Bekker, Bauer Theodor Bals, Grubenleiger Julius Henrich, Elektriker und Schaltafelwärter Bernhard Freiholf, Lehrer der Bauer Ferdinand Engersberg.

Mandeln, Nüsse und Kerzen

Auf Bekanntmachungen im Anzeigenteil dieser Zeitungsausgabe sei aufmerksam gemacht.

Spare Gas, Strom und Kohle

Die für den 24. und 25. November 1942 angekündigte Sonderschau „Spare Gas, Strom und Kohle" kann aus bekannten Gründen erst am 8. und 9. Dezember durchgeführt werden. Der Reichsmarschall Hermann Göring hat in seinem Aufruf folgendes gesagt:

„Deutsche Hausfrauen! Jede von euch kann durch freiwillige Einschränkung im Strom- und Gasverbrauch einen Beitrag für die Rüstung und damit für unseren Sieg leisten. Denkt daran, daß Strom und Gas fast ausschließlich aus Kohle gewonnen werden. Das Ergebnis der schweren Arbeit unserer Bergmänner darf nicht dadurch verschwendet werden, daß ihr gedankenlos Licht brennen oder eure Rundfunkgeräte laufen laßt und Warmwasser nutzlos verbraucht. Wenn alle Hausfrauen mithelfen, wird viel erreicht."

Die Sonderschau, die nun bestimmt am 8. und 9. Dezember 1942 im Vestischen Hof stattfindet, wird den Besuchern lehrreiche Hinweise, die zum Sparen der drei wichtigen Rohstoffe führen, geben.

Alle Hausfrauen Gladbecks müssen daher zu dieser Veranstaltung, die nebenbei auch noch eine schöne Unterhaltungsstunde bietet, erscheinen. Der Eintritt ist frei. An den Nachmittagen wird die Schau um 15 Uhr eröffnet, an den Abenden die Vorträge um 18.30 Uhr beginnen.

Die Unterhaltungskapelle „Edelweiß", die schon [illegible] vielen Gladbeckern vergnügte Stunden bereitet hat, wird auch diesmal [illegible] sorgen, daß unsere Freude und Kühe Musik [illegible]

Ihre Gesellenprüfung bestanden auswärts im Schlosserhandwerk die Gladbecker Peter Webers, Stefan Waltoraf, im Schmiedehandwerk Andreas Derichs, Ludwig Müller, Karl Heinz Lupianowski, Otto Drentlermann. Weiter bestanden ihre Prüfung im Schuhmacherhandwerk auswärts der Gladbecker Theodor Petershof, im Schneiderhandwerk der Lehrling Heinrich Ketteler.

Trauring wiedergefunden. Einen überraschenden Gruß aus seiner früher in Essen innegehabten Wohnung erhielt der Gladbecker Sch. Er unterhielt hinter seiner Essener Wohnung ein Mistbeet von vier Metern Länge, in dem er stets Frühgemüse und Pflänzlinge zog. In diesem Beet verlor Frau Sch. vor fünf Jahren ihr en Trauring. Bei [illegible] des Suchens nicht wiederzufinden war. Der Wohnungsnachfolger hatte jetzt beim völligen Ausheben des Beetes mehr Glück. Er sah auf der Schippe einen glitzernden Gegenstand und gewahrte dann ihm als vermißt geltenden Ring. Am Donnerstag nun trat der Essener in Gladbeck ein, um dem Sch. und seiner Frau den Ring zu überbringen.

DAF. - KDF.

Wochenspielplan der NSG. „Kraft durch Freude".

Das 3. Vormietenkonzert, ein Kammerorchester-Konzert, unter Leitung von Musikdirektor H. Kellermann, findet am 26. d. M. um 18.30 Uhr, in der Aula der Dietrich-Bart-Schule statt.

Anmerkung des Theaterringes: Heute steigt als 6. Vormietenveranstaltung eine bunte Folge von Musik, Tanz und artistischen Darbietungen, „Alberti's Musikalherne", am 27. d. M., um 19 Uhr, im Vestischen Hof.

BAYER

Im Zeichen des

BAYERKREUZES

werden Arzneimittel von Weltruf geschaffen. In den BAYER-Forschungsstätten wird unermüdlich gearbeitet. Den großen Entdeckungen unter dem BAYER-Kreuz werden sich neue würdig an die Seite stellen!

Lest den „Westfälischen Beobachter" Gladbeck

Wenn sie hoch am heimatlichen Himmel stehen ...

Was uns ein Besuch bei den Sperrballonen zeigt und lehrt



Wir wandern durch die lange Siedlungsstraße. Zu beiden Seiten stehen die schlichten Backsteinhäuser mit ihren Ställen und Hofwolf [illegible] harten dahinter — die heimstättten der schwerschaffenden Bergmänner des Ruhrreviers. Dort an der Biegung der Straße dicht die Häuserreihe ab und der Blick weitet sich auf einige Wiesenmulden und wogende Felder. Rechts liegt, [illegible] und verstaubt, ein kleiner Bergwerksteich, von grünem Buschwerk umgeben, und links erhebt sich im Hintergrund der Landschaft eine große Schachtanlage. Langsam zieht der Qualm aus den hochragenden Kaminen am abendlichen Himmel dahin, und unaufhörlich drehen sich die riesigen Räder im Fördergerüst. Das schwere Seil holt den koltbaren Schatz unseres Volkes, die Kohle, in hochbeladenen Körben aus der Tiefe der Erde. An ihm fahren die wackeren Männer hinunter zu ihrer mühsamen Arbeit und werden nach der Schicht wieder aus ersehnte Licht gebracht. Typisches Industrieland — hier der kleine Bauernhof, übrig geblieben und von seinen Besitzern voll Ahnenstolz behauptet durch Jahrhunderte. Erinnerung an jene Zeit, da dieses Land noch bedeckt war mit weitläufigen Eichenwäldern und weiten, saftigen Wiesen, auf denen die Wildpferderherden dahinstoben. Und dort das gigantische Wahrzeichen des neuen Zeitalters, in dem der Mensch mit seinen wunderbar erdachten Maschinen die Schätze der Erde eroberte und die freie Natur seinen geschäftigen Anlagen weichen mußte.

Drüben hinter dem über knorrige Stämme gespannten Drahtzaun stehen des Bauern Kühe und Pferde auf der Weide. Von Zeit zu Zeit werfen die eifrig fressenden Tiere einen Blick auf das nur ihnen liegende kleine Stück Wiese, zu dem ihnen der Zugang verspert ist. Denn dort liegt ein seltsames Ungetüm, fast wie ein Urtier, mutet es an in dieser abendfriedlichen Landschaft. Elefantengrau, dick aufgepolstert kauert es auf dem Wiesenboden, fast regungslos. Nur wenn ein leichter Windstoß drüber hinfegt, bewegt sich träge der dicke Fischschwanz hin und her. Es muß ein wildes Tier sein, dieses Ungetüm, denken sich wohl die Kühe und Pferde, das mit [illegible] Macht losbrechen möchte. Denn es ist mit vielen starken Seilen, an denen schwere Betonblöcke hängen, an den Boden gefesselt. Und durch seine dicke Nase ist, wie bei einem Stier, ein Ring gezogen, von dem aus noch ein besonderer Strick zu einem festen Erdpflock führt.

Wir, von der Straße kommend, stehen vor einer Sperrstelle unserer Flak, der Flak, die in unermüdlichem Einsatz die deutsche Heimat, das schaffende Volk, die Frauen und Kinder, die wichtigen Arbeitsstätten beschützt und gegen die brutalen Terrorangriffe der britisch-amerikanischen Kriegsverbrecher verteidigt.

Aber hier drohnen keine Geschütze, blitzen keine Scheinwerfer auf und dreht sich kein Horchgerät; sinnliche Einbringlinge belauschend, nach allen Himmelsrichtungen. Hier geht es ganz still zu — fast gemütlich, will uns wertt scheinen, da wir das friedliche Bild des verankerten Sperrballons auf der Wiese sehen und aus den Kutacken zu beiden Seiten kaum einen Laut vernehmen. Nur der Gefreite im Stahlhelm, der uns als Posten anruft, macht uns schnell bewußt, daß wir wichtiges militärisches Gelände betreten.

Der Batteriechef, in dessen Begleitung wir sind, nimmt die Meldung des Postens entgegen. Dann fällt unser Blick zuerst auf die nur Straße hin ansteigende Böschung des Wiesengrundrückens, wo die Männer der Sperrstelle nach echter Soldatenart eine kleine, h[illegible]



schaffen haben, sich selbst und allen Vorübergehenden zur Freude. Auf Luderlich geharkten, erdbraunen Grund sind da mit weißen und schwarzen Kieselsteinen die Hoheitszeichen unseres stolzen Reiches und unserer tapferen Wehrmacht, flankiert von Eisernen Kreuzen, als Mosaikbilder gelegt. Ringsum stehen blühende Sträucher und Blumen aller Art, die die Männer der Sperrstelle aus nachbarlichen Gärten gelchenkt bekamen.

So betritt man das Gelände gleich mit einem himmlischen Gefühl, das noch vertieft wird, wenn man die Wohnbaracke der Mannschaft auf der einen Seite belugt. Es weiß, alles ist soldatisch schlicht und einfach gehalten — und die Schlafstube gegenüber dem Aufenthaltsraum, in die wir neugierig unsere Nase stecken, beherbergt auf erstaunlich kleiner Fläche vier dreistöckige Hohlager, also wohl Betten. Aber schon die paar an die Wand gehefteten Bilder, der mit Blumen gefüllte Krug auf dem Tisch und die blühenden Asalen im Blumenkasten vor dem Fenster der Unteroffizierstube sprechen uns innig an und zeigen ebenso deutlich wie die kleine Anlage an der Straßenfront, daß sich hier deutsche Soldaten, aemütvolle Menschen unseres Volkes, niedergelassen haben, die auch unter bescheidensten Verhältnissen Wert auf schlichte Schönheit, ein bißchen heimatlichen und heimlichen Zauber legen, in den sich ihr Herz, das sich nach den Lieben zu Hause sehnt, in stillen Augenblicken versenken kann.

Plötzlich wird es sehr lebendig. Von drüben, aus der Baracke auf der anderen Seite, wo wir einen Mann am Fernsprecher durchs Fenster sehen können, kommt mit eilenden Schritten der Wachtmeister an. Von der Batterie ist der Befehl zum Aufstiegen des Ballons gekommen. Schnell werden von den Männern die Reste des abendlichen Mahles in den Spinden verstaut, dann geht es im Laufschritt hinaus zum grauen Ungetüm auf der Wiese. Da stehen wir auch mit einem Male das in die Erde gebettete und geschickt getarnte Lager der großen Stahlflaschen mit dem Füllgas, dem Futter für den Riesen, der den grobartigen Erfolg gründlicher Schulung, die unsere Wehrmacht auszeichnet, überwindbar macht. Jeder Handgriff eines jeden Mannes ist wohlüberlegt und genau eingeteilt. Keine Sekunde geht es einen Leerlauf.

Ungetüm bei genau gefestigt. Dick und prall [illegible] es am Boden, will [illegible] werden und hoch emnor, so daß sich die Männer mit vollem Gewicht an die Seile hängen müssen. Aber die schweren Zementblöcke halten den Sperrballon doch noch im Zaum. Seine Sehnsucht hoch empor zum Abendhimmel zu steigen, wird noch nicht erfüllt. Er wird wieder an seiner alten Ruhestelle verankert.

Kaum aber sind die Männer der kleinen Sperrstellen einheit wieder zum Antenthaltsraum zurückgekehrt, da kommt von der Befehlsstelle drüben ein neuer Anruf: Ballon in Bereitschaft. Auch das klappt sofort wie am Schnürchen. Und jetzt dürfen wir auch einen Blick in das kleine Häuschen inmitten des Geländes werfen, wo die blitzsauber gepflegte Motorwinde steht. Schon hat der Mann, der sie bedient, seinen Platz eingenommen. Mit Raunen über die verschiedenen Hebel und Meßapparate, die es da zu sehen gibt. Vorne hat die Mannschaft jetzt den Ballon von allen Felseln befreit und er hängt nur noch an dem dünnen, aber starken Sperrseil, das über eine Rodenrolle zur Winde läuft. Langsam wird die Bremse gelöst und durch die eigene, mächtige Kraft seines Gasauftriebes beginnt nun der dicke Bursche zur Bereitschaftshöhe emporzusteigen.

Gleichzeitig mit [illegible] strecken jetzt auch überall in der Landschaft [illegible] ihre runde Nasenspitzen über die Häusergiebel empor und drehen sie nach der Richtung des abendlichen Windes.

Jetzt schauen auch die Volksgenossen ringsum in der Stadt auf diese aufgetauchten Wahrzeichen der heimatlichen Kampfgemeinschaft und sagen: „Ah, da kommen die Sperrballone wieder!" Sie nennen sie auch „Wetterwürste". Der gesunde Menschenverstand hat sich also der Sperrballone ebenso bemächtigt, wie sich das Volk in seinem munteren Witz an [illegible] um besonders nahe liegt und was seine Empfindung stark beschäftigt. Denn die unserer westdeutschen Heimat weiß genau, daß diese Sperrballone für ihren Schutz bedeuten. Sie sind [illegible] in doppelter Hinsicht „Wetterpropheten". Man kann ihnen an ihrer Nase ablesen woher der Wind weht, und jeder Hosenmatz kommt schon zur Mutter gelaufen: „Du Mama, die Ballöner gehen hoch, 's kommt Alarm!" Unsere Sperrballone sind also nicht nur doppelsinnige „Wetterverkünder" — sondern auch eines der gewichtigen Einsatzmittel unserer Wehrmacht, von denen jeder Volksgenosse weiß, daß sie die feindlichen Flieger wie den Teufel fürchten. Denn jeder der britischen oder nordamerikanischen Flugzeuge, die ausgesandt werden, verbrecherischen Krieg gegen unsere friedliche Zivilbevölkerung zu führen, wird sich hüten, so tief zu fliegen, daß es in den Bereich dieser Sperrballone gerät. Es braucht nur die „kanste" Berührung mit dem in dünn scheinenden Seil zu kommen, schon ist es um die Blechkiste geschehen! Wer einmal eine Abart wie mit einer Riesenfaust abgerissene Tragfläche eines feindlichen Bombers gesehen hat, der einem Sperrballon ins Gehege kam, der erkannte die furchtbare Gefahr, die unsere guten „Wetterwürste" besonders bei bewölktem Himmel und nachts, für die feindlichen Angreifer bedeuten. Sie wirken wie ein dauerndes Sperrfeuer in ihrem Standbereich und bieten der Heimat einen großen Schutz.

Daß es aber die Männer bei den Sperrballonen bestimmt nicht leichter haben als ihre Kameraden an den Flakgeschützen, an den Scheinwerfern und Horchgeräten, das haben wir in den folgenden Stunden unseres Besuches eindringlich erlebt.

Schon bald nach der Einnahme der Bereitschaftshöhe kam die erste Luftalarmmeldung. Der Ballon wurde um ein weiteres, beträchtliches Stück in die Höhe gelassen. Jetzt sah man ihn und seine grauen Kollegen schon nicht mehr als Ungetüme, sondern in der stattlichen Höhe wirkten sie nur noch klein und unscheinbar. Sie hatten bereits ihre erste drohende Stellung gegen den Feind bezogen. Die einfache Wache auf dem Platz aus Soldaten durch Doppelposten ersetzt worden. Denn jetzt, da der Ballon ausgelassen ist, muß von der Mannschaft auf vieles geachtet werden, um die Wirksamkeit des Einsatzes zu gewährleisten und Unfälle zu verhüten. Die Stärke des Auftriebes und des seitlichen Abtreibes durch Luftströmungen und Wind müssen genau überwacht werden, erst recht natürlich, wenn der Ballon auf volle Höhe gelassen ist, was bald darauf der Fall war als die eingeflogenen Feindflugzeuge ins Warngebiet eindrangen. Von diesem Augenblick an gibt es keine ruhige Minute mehr für die Männer der Sperrstelle.

Die Flugzeuge kommen! Schon bullert in der Nachbarschaft die Flakbatterie mächtig los. Ihre Geschosse tauschen zum nächtlichen Himmel empor und die langgestreckten Geisterfinger der Scheinwerfer tasten Zug um Zug das weite Rund ab, um die Störenfriede zu ermitteln. Jetzt prasseln auch die ersten Splitter der hoch oben krepierten Granaten auf den Platz nieder. Da heißt es, schnell im Deckungsgraben verschwinden. Damit wird aber auch die Wachsamkeit für den Ballon doppelt erhöht. Denn er kann auch von einem Splitter getroffen werden. Das Gas entweicht, er geht plötzlich nieder und nimmt das Drahtseil weit in die Gegend hinein mit, so daß es sich über Häuserdächer, Telefon- und Hochspannungsleitungen legt und zu einer großen Gefahr für alle wird, die mit ihm in Berührung kommen können. Tritt dieser Fall mal ein, haben unsere Flakbatterien den Sperrstelle mehr schwere Arbeitsstunden zu bestehen, bis alle Gefahr beseitigt und das Seil wieder eingeholt ist. Meistens aber merkt der wachsame Mann am Zugmesser, daß mit dem Gasellen oben etwas nicht in Ordnung ist, der Windenmotor wird sogleich eingeschaltet und der Ballon noch rechtzeitig eingeholt, bevor er sich in entfernten Gefilden niederlassen kann. Hat er ein Loch abgekriegt, wird der Batteriefeuerwerker herbeigeholt, der die Hülle wieder fachmännisch flickt. Und macht sich durch besonders wiorige Umstände mal einer der treuen Wächter über unsere Heimat selbständig, reißt sich vom Seil los und haut ab, dann



(3 Bilder, 1 Zeichnung: WB.-Archiv.)

ist sogleich ein Nachfolger zur Stelle. Weit kommt ein solcher Ausreißer übrigens nicht, denn eine automatische Reißleine sorgt dafür, daß ihm bald das Lebenslicht ausgeblasen wird.

Ist die Luftgefahr vorüber, kommt der Befehl den Ballon wieder einzuholen. Munter singt der Windenmotor sein Lied, und es klingt wie stete Befriedigung darüber, daß die Sperrstelle es wieder einmal geschafft, verhütet hat, daß die feindlichen Flugzeuge sich frech und gefahrlos zum sicheren Bombenabwurf in der Gegend aufhalten dürfen. Auch das natürliche Wiedervertrauen des lustigen Gesellen macht viel Arbeit und erfordert große Sorgfalt. Der Sperrballonmann muß über mannigfache technische und spezialfachliche Kenntnisse verfügen. Welcher Laie ahnt wohl, daß der Mannschaft auch ohne feindliche Flieger Gefahren aus der Luft drohen? Da gibt es elektrische Spannungen in der Atmosphäre, die man elektrostatische Ladungen nennt. Diese können im Drahtseil stecken, so daß ein Berühren des Seils Gesundheit und Leben gefährdet.

Kurzum, auch diese Soldaten der Luftwaffe, unserer die Heimat schützenden Flak, verlehen einen schweren Dienst, der sie oft, zumal es an jeder Sperrstelle nur wenige Kna, Tag und Nacht auf den Beinen hält. Kein Wunder, daß diesen kaum mal ein paar Stunden Urlaub gewährt werden kann, so daß sie ganz auf ihr kameradschaftliches Leben in den Baracken angewiesen sind. Wenn mal einer aus der Mannschaft dazu auserwählt wird, an einer großen RAD.-Wehrmachtsveranstaltung in einer benachbarten Stadt teilzunehmen, dann ist dies ein festliches Ereignis für alle Kameraden.

Wir sind also auch diesen Soldaten der Sperrballone zu innigem Dank verpflichtet. Denn sie leisten zum Schutz unserer Heimat ebenso Bedeutendes wie die mehr in Erscheinung tretenden Geschütz- und Scheinwerferbatterien. Und es wird ihnen, dort auf der kleinen Bauernweide, ebenso wenig an Einsatzfreude und Mühe geschenkt wie all

Für Deutschlands Zukunft muß jeder einzelne Mitkämpfer sein. Darum dein Opfer bei der 3. Reichsstraßensammlung am 21./22. November 1942.

den anderen die eingesetzt sind, deutsches Land gegen den feindlichen Terror aus der Luft zu schützen. Auch sie, die Soldaten der Sperrstellen, erfüllen ihre Aufgabe gern und treu, wenn es auch manchmal schwer fällt. Denn sie wissen, welchen Beitrag sie zum Endsieg unseres Vaterlandes leisten. — Herbert Schneider.

Verkauf von Bohnenkaffee

Der Polizeipräsident in Recklinghausen als Preisbehörde teilt mit:

Mit Rücksicht auf die zu den kommenden Festtagen erfolgende Zuteilung von Bohnenkaffee weise ich auf folgendes hin:

Bei früheren Zuteilungen ist die Feststellung gemacht worden, daß der Handel bei der Abgabe von Rösikaffee vielfach das Verpackungsmaterial (Tüten) zum Nachteil der Verbraucher mitgewogen hat. Dem Kunden wird dadurch die Kaffeeration um das Gewicht der Tüten gekürzt. Es erhält daher nicht die ihm beispielsweise zustehenden 50 Gramm Bohnenkaffee, sondern nur 45 Gramm oder sogar noch weniger.

Ein derartiges Verhalten des Handels ist schon an sich unzulässig und mit Rücksicht auf die kriegsbedingte Verknappung der begehrten Ware besonders verwerflich. Der Verbraucher hat einen Anspruch auf das volle Gewicht der jeweils zur Verteilung gelangenden Rösikaffeeration. Der Kaffee ist daher netto zu verpacken. Die Berechnung von Aufschlägen für Verpackung ist unzulässig.

Ich habe meine Prüfungsbeamten angewiesen, bei der Verteilung von Bohnenkaffee und bei ähnlichen Zuteilungen schärfste Kontrolle auszuüben.

Zuteilung an Mandeln

Die gemäß meiner Bekanntmachung vom 17. Oktober beteilten Mandeln können nunmehr vom 26. d. M. an von den Kleinverteilern, die den Abschnitt 34 der Nährmittelkarte für die 41. Zuteilungsperiode als Bestellung entgegengenommen haben, abgegeben und bezogen werden, und zwar gegen Abtrennung des Abschnittes N 35 der Nährmittelkarten (rosa und blau) für die 43. Zuteilungsperiode. Zum Nachweis der Bestellung sind dem Kleinverteiler die Nährmittelkarten der 41. Zuteilungsperiode vorzulegen. Diese Nährmittelkarten sind durch die Kleinverteiler einzuziehen. Die Mandeln müssen bis zum 30. 11. abgeholt werden.

Die Kleinverteiler haben die abgetrennten Abschnitte N 35 bis zum 5. Dezember in der üblichen Weise aufgeklebt bei der Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes abzuliefern mit einer Abrechnung, aus der der etwa noch verbliebene Bestand an Mandeln ersichtlich sein muß. Ueber die Zahl der abgelieferten Abschnitte erhalten die Kleinverteiler eine Empfangsbescheinigung. Ich behalte mir vor, über die Restbestände an Mandeln zu verfügen.

Gladbeck, den 21. November 1942

Der Oberbürgermeister.

Kirchhellen

Bauer Johann Eggendorf, 81 Jahre alt.

Am Montag vollendet der Bauer Johann Eggendorf, Overhagen 48, sein 81. Lebensjahr. Dem in Kirchhellen allseits beliebten Altersjubilar herzlichen Glückwunsch!

Die Sprechstunde des Amtsarztes

findet am Montag, dem 23. November 1942, um 16.30 Uhr in der Fürsorgestelle in Kirchhellen-Mitte statt.

Prüfung bestanden.

Die Abschlußprüfung als Apothekenhelferin bestand Frl. Paula Eppink, Kirchhellen, Gladbecker Straße, mit dem Prädikat „Gut". Herzlichen Glückwunsch!

Einstellung weiblicher Kräfte für die Durchführung der Milchleistungskontrolle.

Es ist beabsichtigt, in der Zeit vom 7. bis 19. Dezember d. J. wieder einen Lehrgang für Probenehmer und Probenehmerinnen an der Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Ostinghausen, Kr. Soest, abzuhalten. Schriftliche Anmeldungen können von Bewerbern und Bewerberinnen bei der Kreisbauernschaft Recklinghausen, Abteilung Milchkontrolle, umgehend eingereicht werden. Eine Ausstellung erfolgt in den Nachbarkreisen. Nähere Auskunft wird von der genannten Stelle kostenlos erteilt.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Gott rief in seiner Weisheit und Liebe unseren guten Sohn und Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Johannes Benning

Franziskaner-Theologe Fr. Ehrenfried Obergefr. in einem Inf.-Funkzug

zu sich in das Reich seines ewigen Lebens. Im fast vollendeten 28. Lebensjahre und im 6. Jahre seines Ordenslebens opferte er in den ersten Stunden des Allerheiligenfestes 1942 nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, sein Leben für Volk und Vaterland. 2¼ Jahre war er Soldat und kämpfte im Osten in treuester Pflichterfüllung in vorderster Linie. In stiller Trauer:

Wwe. Anton Benning, Geschwister und Verwandte.

Gladbeck (Schürenkampstr. 71), Kirchhellen, Gelsk.-Buer, Bottrop, Paderborn, 21. 11. 1942.

Das Levitenseelenamt findet statt am Freitag, dem 27. Nov. 1942, um 9 Uhr in der St.-Johannes-Pfarrkirche zu Kirchhellen.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein lieber, guter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Bernhard Heimath

Unteroffizier in einem Inf.-Rgt.

am 6. November 1942 infolge einer Krankheit in einem Kriegslazarett sein junges Leben im blühenden Alter von 27 Jahren für seine Heimat und seine Lieben dahingab.

Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben. In tiefer Trauer:

Frau Margarete Heimath, Familie Bernhard Heimath, Familie Bernhard Ringert.

Liebstadt, Kirchhellen, Berlin, Rußland, den 21. November 1942.

Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen findet statt am Mittwoch, dem 25. Nov. 1942, morg. 8¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Grafenwald, wozu wir freundlichst einladen.

Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser einzigheißgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter, der

Matrosenobergefr.

Wilhelm Stangiersky

Träger eines Marinekriegsabzeichens

im blühenden Alter von 22 Jahren den Heldentod fürs Vaterland fand. Er kehrte von seiner letzten Feindfahrt nicht zurück. Er gab sein Leben hin für Führer, Volk und Vaterland im festen Glauben an den Sieg.

In tiefer Trauer:

Wilh. Stangiersky u. Frau Maria geb. Beve, Elisabeth Hummler geb. Siangiersky, Helmut Hummler und Anverwandte.

Gladbeck (Phönixstr. 17), den 22. Nov. 1942.

Das feierliche Levitenamt findet statt am Mittwoch, dem 25. 11. 1942, um 8.30 Uhr in der Hl.-Kreuz-Kirche zu Butendorf.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Jungbauer **Hermann Niehaves**

Obergefreiter in einem Inf.-Regiment Inh. des EK. II u. des Inf.-Sturmabz. in Silber

am 25. Okt. 1942 an den Folgen einer am 24. Juli 1942 erlittenen schweren Verwundung sein junges Leben im blühenden Alter von 31 Jahren für seine Heimat und seine Lieben dahingab. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben. In tiefer Trauer:

Frau Wwe. Anna Niehaves, Geschwister und Anverwandte.

Kirchhellen, Joinville (Brasilien), Coesfeld, Schwerte, Buer-Erle, den 21. November 1942.

Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen findet statt am Donnerstag, den 26. Nov., morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Kirchhellen, wozu wir freundlichst einladen.

Gott der Allmächtige nahm heute morgen 4 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Wwe. Wilhelm Schwalvenberg

geb. Maria Stender

zu sich in die Ewigkeit. Sie starb im Alter von 77 Jahren nach langem schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, ergeben in Gottes hl. Willen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Gladbeck (Schürenkampstr. 53), 19. Nov. 1942.

Die Beerdigung ist am Montag, dem 23. Nov., morgens um 8¼ Uhr vom Sterbehause aus, anschließend das feierliche Seelenamt in der St.-Lamberti-Pfarrkirche.

Für die mitfühlende Teilnahme an unserm großen Leid beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Sohnes und Bruders Franz sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Frau Antonie Bilke geb. Roggenbuck Familie Josef Bilke.

Gladbeck, Bismarckstr. 91, den 22. Nov. 1942.

Das Sechswochen-Seelenamt für den lieben Gefallenen ist am Montag, dem 23. Nov. 1942, um 7.45 Uhr in der St.-Lamberti-Pfarrkirche zu Gladbeck, wozu wir freundlichst einladen.

Am 19. November 1942 um 22.45 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser liebes Töchterchen, mein liebes Schwesterchen, unser Enkelkind und unsere Nichte

Helga Schulz

im Alter von 4 Jahren.

In tiefer Trauer:

Kurt Schulz, z. Z. Kriegsmarine, und Frau Else geb. Knuth nebst Töchterchen Gitta und allen Angehörigen.

Gladbeck (Gonheide 10), den 20. Nov. 1942.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 23. November 1942, morgens 8.15 Uhr vom Krankenhause aus.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers Josef danken wir allen, besonders den Nachbarn, herzlichst.

Familie Johann Schürmann.

Kirchhellen, den 22. November 1942.

Das Sechswochen-Seelenamt ist am Mittwoch, dem 25. November 1942, morgens 7.45 Uhr in der Pfarrkirche zu Kirchhellen, wozu wir herzlichst einladen.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders, des Feldwebels Robert Mustolik, sprechen wir hierdurch unsern Dank aus.

Frau Wwe. Mustolik geb. Benning nebst Kindern und Anverwandten.

Gladbeck, im November 1942.

Das Sechswochenseelenamt ist am Montag, dem 23. November 1942, um 7.40 Uhr in der St. Marienkirche zu Gladbeck-Brauck.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Tode unseres lieben Bruders, Onkels und Schwagers

Obergefr. Johann Jäger

sagen wir allen, besonders dem NSKK., unsern herzlichsten Dank.

Alle Geschwister und Familie Raschan.

Gladbeck, im November 1942.

Nüsseverteilung

Wie festgestellt worden ist, haben manche Verbraucher die bestellten Nüsse noch nicht abgeholt. Der Lieferungsanspruch erlischt, wenn die Nüsse nunmehr nicht bis zum 25. November abgenommen sind.

Die Kleinverteiler haben die bei der Abgabe der Nüsse abgetrennten Abschnitte 29 der Nährmittelkarte für die 45. Zuteilungsperiode in der üblichen Weise aufgeklebt bis zum 1. Dezember bei der Abrechnungsstelle des Ernährungsamtes mit einer Abrechnung einzureichen, aus der zu ersehen sein muß, ob und in welcher Höhe noch ein Restbestand an Nüssen verblieben ist. Die Verfügung über diesen etwaigen Restbestand behalte ich mir vor.

Gladbeck, den 21. November 1942.

Der Oberbürgermeister.

Verkauf von Advents- und Weihnachtskerzen

Der Verkauf von Advents- und Weihnachtskerzen ist nur in der Zeit vom 23. November bis mit 24. Dezember gestattet. Zum Bezuge von Kerzen dieser Art sind nur Familien mit Kindern unter 14 Jahren berechtigt. Das Gesamtgewicht der Kerzen soll für eine Familie, ohne Rücksicht auf die Kopfzahl, 80 Gramm Kerzen nicht übersteigen. Der Preis ist nach Stück zu bemessen. Um einen Doppelbezug zu verhindern, ist die Abgabe der Kerzen auf dem Stammabschnitt der 3. Reichskleiderkarte der Mutter und der unter 14 Jahre alten Kinder durch Aufdruck des Firmenstempels mit dem Zusatz „Kerzen" zu vermerken. Für gemeinschaftliche Weihnachtsfeiern dürfen nicht angefertigt werden. Sofern diese Kerzenfeiern, entgegen den Vorschriften, nicht mehr in dem vorgeschriebenen Umfange vorhanden sein sollte, ist sie vor Beginn des Kerzenverkaufs aufzufüllen.

Gladbeck, den 19. November 1942.

Der Oberbürgermeister.



FISSAN

Hautpflege mit Milcheiweiß

Ihre Verlobung geben bekannt:

Marianne Wellenhausen
Artur Sperling
Uffz. der Luftwaffe

Gladbeck z. Z. im Felde
Richard-Wagner-Str. 14
im November 1942.

Als Verlobte grüßen:

Gertrud Karusseit
Helmut Frache
Obergefr. in einem Inf.-Rgt.

Gladbeck
Schützenstr. 48 Hindenburgstr. 27
22. November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinrich Terhardt
Elisabeth Terhardt
geb. Kösters

Gladbeck Greven
Veltheimstraße 67
23. November 1942.

Statt Karten!

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlich.

Gertrud Mertmann
Dr. med. Elmar Kampmann
Oberarzt i. e. Kriegslazarett.

Gladbeck, im Nov. 1942.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen unsern aufrichtigen Dank.

Andreas Krausa u. Frau.

Gladbeck, im Nov. 1942.

Tausche eine abgeschl. 4-Zimmer-Wohnung gegen eine abgeschloss. 2—2½-Zimmer-Wohnung. Offerten unter 194 A an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Junge Frau sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit (Nähe Gladbeck). Angebote unter 178 A an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Matten Stück 3,20 RM. W. Jablonowski, Hermann-Göring-Straße 26.

(17 Bände) für 175.— RM. zu verkaufen. **Meyers-Lexikon** Bigten, Elfriedenstraße 12.

Motorrad „Viktoria", 150 ccm, zu verkaufen. Kirchh.-Grafenw. 78/4, Nähe Wirtschaft Bornemann.

Gebraucht. Dauerbrenner für 20 RM. zu verkaufen. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Tausche 3½ Meter **Anzugstoff** gegen Radiogerät. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Hohe braune Kinderschuhe Gr. 28 und 30 gegen gleiche Gr. 32 und 33 zu tauschen ges. Becker, Langestraße 5.

Suche ein **2-Familien-Haus** zu kaufen, am liebsten mit Garten. Offert. unter 193 A an den W. B. Gladbeck.

Neuwertiger Fohlenmantel (Gr. 42) zu kaufen gesucht. Angebote unter 159 A an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Ein guterhalt. Grudeofen zu kaufen gesucht. Zu erfragen Bismarckstr. 47.

Kaninchen-, Hasen- und Ziegenfelle frisch oder gespannt kauft zu höchsten Tagespreisen Fellankauf Otto Holtwiesche, Buer-Scholven, Scheidebweg 161, Nähe Zweckeler Kirche.

Wer nimmt als Beisetzung eine Couch und 2 Sessel mit nach Drensteinfurt (hinter Hamm)? Angebote unter 140 A an die Geschäftsstelle des Westfälischen Beobachters Gladbeck.

Bernhard Ritter

Bestattungen zu allen Preisen und guter Ausführung
Gladbeck, Sandstraße 7-9

„Mein Garten, meine Welt"

Ein praktisches Lehrbuch für den Schul-, Haus- und Kleingartenbetrieb.
Verfasser: August Wessendorf.
Gladbeck. 98 Seiten, reich illustriert. Preis 1,20 RM.
Zu beziehen durch
Verlagsanstalt Felix Post,
Gladbeck, Hochstraße 5.

SEIT 35 JAHREN



DARMOL-WERK
Dr. A. L. SCHMIDGALL
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN

Gloria



Schuhpflege-Präparate
In allen Schuh- u. Lederfachgeschäften
Gloria-Werk Franz Burger



M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden!
deshalb nie in das Tränkewassergeben, sondern stets unter das Futter mischen.

Bekanntmachung.

Aus einer Feuerstellung westlich Gladbeck wird von Sonntag, dem 22. November, bis Sonntag, dem 29. November 1942 einschl. täglich von 12—14 Uhr und von 18—20 Uhr geschossen.

Recklinghausen, 21. Nov. 1942.

Der Landrat.

Evgl.-luth. Kirchengemeinde Gladbeck.

Kirchensteuerbetauntmachung.

Am 25. November 1942 läuft der Hebetermin für das 3. Viertel der Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1942 ab. Nach diesem Termin müssen Verzugszuschläge berechnet u. nach offenstehende Beträge kostenpflichtig einge zogen werden.

Gladbeck, den 21. Nov. 1942.

Evgl. Kirchensteueramt Gladbeck.



Bei Ihren Anschaffungen auf die Reichskleiderkarte sollten Sie daran denken, daß indanthrenfarbige Stoffe unübertroffen wasch-, licht-, wetterecht sind und deshalb

punktsparend
sachwerterhaltend



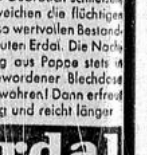
Das ist

das Kennzeichen erlesenen deutschen Weinbrands aus der

Weinbrennerei Scharlachberg

Bingen am Rhein

Ratschläge der klugen Froschkönigs



Dose schließen!

Dose nach Gebrauch schließen, sonst entweichen die flüchtigen und doch so wertvollen Bestandteile des guten Erdal. Die Nachfüllpackung aus Pappe stets in leergewordener Blechdose aufbewahren! Dann erfrischt ständig und reicht länger

das altbewährte
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!
Erdal

Das heilende Wundpflaster



In allen Apotheken u. Drogerien
Carl Blank, Bonn am Rhein

Erleichterung

bei Kopfweh infolge von Stockschnupfen, Verstopfungen und Stauungen im Nasenrachenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrfachem Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.

Bitte machen Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg (Gebühr) ca. 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Wer im „W. B." inseriert darf auf guten Erfolg hoffen. Hohe Auflage und größte Verbreitung verhelfen zu Erfolg!

Weckuhr für der Waschküche

Wozu? - Nun, es ist sehr praktisch, den Wecker mit in die Waschküche zu nehmen. Dann können Sie genau darauf achten, daß DALLI-Bleichsoda eine knappe halbe Stunde im Wasser wirkt, ehe Sie das Waschpulver hineingeben. Die genaue Einhaltung der Enthärtungszeit ist dringend erforderlich.

DALLI

Hilft Frau's guten Rat!

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL



Besser für Dich — besser für alle!

Wer Glühlampen verwendet, muß wissen: Stromersparnis bedeutet Kohle-Ersparnis. Denn elektrischer Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Trotzdem muß jeder

Arbeitsplatz hell

beleuchtet sein, denn Augenlicht ist kostbar. Fordern Sie darum ausdrücklich Osram-D-Lampen mit der Osram-Doppelwendel wenn Glühlampen ersetzt werden müssen — sie sind wirtschaftlich in der Stromausnutzung.

OSRAM-LAMPEN
Viel Licht für wenig Strom!
TS2

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Zwei unterm Regenschirm

Skizze von Georg W. Pilet

Der Sommer liegt hinter uns wie eine traurig verlassene Bahnstation. Wind rast durch die Bäume und zettelt am weiten Laub. Es wird gelb und braun, während unsere schönen immerbraunen Hände immer fahler und winterlicher anlaufen. Man friert wieder und duckt sich tief in seine Kleider hinein. Und man hört wieder bullen — hill und unterdrückt ins Taschentuch hinein. Bald bullert man selber mit. Regen peitscht — endloser, eintöniger Landregen.

Puh, wer heute ohne Regenschirm unterwegs ist. Draußen in der ungepflasterten Siedlung klafft man durch Pfützen und Moor. Hier ist die Straßenbahnhaltestelle. Hüpfend und springend, wippend und vorsichtig auf den Absatz drehend versuchen sich die zahlreichen Passanten einen Weg durch den Morast zu bahnen. Unruhig wie Ballone pendeln die Schirme über ihren Köpfen.

Wirklich, da klebt jemand ohne Schirm aus der Bahn. Nein, er hat ihn nicht hängen lassen. Heute vergißt man so etwas nicht. Verlassen steht er sich einen Augenblick um. Hilfesuchend wie ein Kind suchen seine Augen über die Pfützen, darin sich nur die Hoffnung auf neuen Regen spiegelt. Und der Regen klatscht ihm erbarmungslos auf Hut und Mantel. Wasch schwappt die Hutkrempe über Brad will er seinen Fuß verstehen, da hulcht ihm was entgegen. Ein rettender Schirm.

„Lies, du? Bei dem Wetter kommst du?"

„Guten Abend, Heins. Ach, ich bin ja gut eingepackt. Der kleine Sorum beriiber.

„Wirst dich erkälten, Annelies . . ."

„Ach! War doch den ganzen Tag im Trocknen. Und ich hab doch einen Schirm überm Kopf."

„Ach, dieser fürchterliche Regen."

„Ich sind ihn so lustig."

„Lustig, Anneliese?"

„Ja, wenn man im Trocknen sitzt."

„Schau nur! Bis auf die Haut bin ich durch."

„Ja, mein kleiner Heinselmann, das kommt daher, weil du niemals einen Regenschirm mitnehmen willst. Da wirst du naß und der Regenschirm bleibt trocken."

„Klebt direkt das Hemd. Am Körper fest, Lies."

„Gleich schlüpfst du in deine trockene Hausjacke Heins."

„Und die Schuhe. Wie Eisbähne. Dah ich darin noch nicht ertrunken bin."

„Deine Pantoffeln zu Hause sind ganz trocken und mollig."

„Und bibbern tut man bei dem Hundewetter . . ."

„Darauf trinkst du auch einen warmen Tee, mein Lieber."

„Und dann noch der Aerger . . ."

„Aerger? Hast du Aerger gehabt, mein Heinselmann?"

„Dieser verrückte Junkes. Dem kann man überhaupt nichts recht machen. Immer wieder kriegt er seine Mücken. Schimpft los — ohne jeden Grund, nur um zu zeigen, daß er auch was zu sagen hat."

„O, mein Heinselmännchen, mach dir nichts daraus. Denk lieb nicht an ihn. An nichts Schlechtes denk du. Vergiß alles! Denk an mich jetzt. An uns beide. Ja, Heinselmann? Bald wußt du an drei denken . . ."

„An drei? Was du! Annelies! Liebes! An drei? Wirklich? Drei? Wirklich doch nicht rot zu werden. Schämst dich gar. Vor wem denn? Vor Mir? Annelies? Du! Mein Süßes! Drei! Bald an drei . . ."

„Hubst Du, patsch nicht in die Pfütze. Ganz beloricht sind wir."

„Ach, die paar Tropfen, Lies. Die paar winzigen Tropfen. Und der Regen. Und der Jansen. Diese winzigen Tropfen. Alle sind sie mit jetzt egal! Annelies du!"

„Was denn, Heinselmann?"

„Ja's wirklich wahr?"

„Ja! Wie oft soll ich dirs sagen?"

„Immer wieder. Alle Tage. Annelies, ich denk nicht mehr an den Jansen."

„Sollst auch nicht. Liebt daß du mehr zu denken. Viel mehr!"

Zärtlich legt sich ihre Hand in seine Wunden, in alle leinen großen und kleinen Wunden, die ihm der Tag geschlagen. Ein großes, schützendes Zelt ist es, unter dem sie wandeln. Ein kleiner Regenschirm, der ihn vor dem trommelnden Regen schützt, und zwei Hände, zwei weiche, liebevolle, zärtliche Hände, die schützend seine Wunden bedecken und heilungen helfen allen Schmerz und Kummer. Glück unterm Regenschirm. Behütet es gut, kleiner Regenschirm — und ihr, liebevollen Frauenhände! — —

Filmerzählt in MÜNCHEN

„Aufnahme!" Das Sprechen und Flüstern ist mit einem Male verstummt. Das Hämmern und Klopfen irgendwo im Raume hat aufgehört. Der Mann mit der Holzflasche huscht zwischen Kamera und Darsteller. Monton wiederholt er die Zahl der Einstellung. Die Darsteller haben sich im weißen Licht der Scheinwerfer zurechtgerückt. Ein Wink des Spielleiters — der erste Satz des Dialoges fällt — —

Der Zuschauer, nicht das erste Mal Zeuge einer Ateliersaufnahme, ist gleich wieder eingefangen vom erregenden Reiz eines künstlerischen Gestaltwerdens. Das, was er heute sieht, wird er in einiger Zeit wiedersehen. Es wird dann Bestandteil sein eines Spielfilms. Was sich heute nur erraten läßt, wird sich als sinnvoll eingefügt in einen Handlungsablauf erweisen. Immer wieder reizvoll und fesselnd ist dieses Heranwachsen aus den vielfältigen handwerklichen Forderungen der Filmaufnahme, aus der Vorlage des Drehbuches, aus der Planung und der Augenblicksimprovisation des Spielleiters, aus der Zündkraft des schauspielerischen Einfalls zur endgültigen Form des Filmbandes.

Diese Form wächst auf einem stationsreichen Wege heran. Was an den Augen des Theaterbesuchers in kurzer Zeit, oft nur im Bruchteile einer Minute vorbeirollt, ist das Ergebnis arbeitsreicher Stunden im Atelier, und diese Stunden sind wieder die letzte Station wochen- und monatelanger Vorbereitungen.

Wir stehen heute in den Ateliers der Bavaria-Filmkunst in München-Geiselgasteig. Die deutschen Filmgesellschaften haben sich nicht nur in Berlin ihre Arbeitsstätten geschaffen. Dort war freilich ein frühes Zentrum all dessen, was mit Atelier und Vertrieb zusammenhängt. Heute ist die Produktion über die früheren Reichsgrenzen hinausgewandert. Wien und Prag haben den nach ihnen benannten neuen Filmgesellschaften schon eine bestimmte Marke aufgedrückt, wie jede Produktion ihre besonderen Aufgaben zugewiesen erhalten hat. Seit langen Jahren aber steht neben den Berliner Gesellschaften ein Name im Vordertreffen deutschen Filmschaffens. Das ist München, die Heimat der Bavaria-Filmkunst, die aus ihrem Gelände in Geiselgasteig schon manchen bedeutenden Film hinausgehen ließ. Im Rahmen der in diesem Jahre durchgeführten umfassenden Produktionsplanung sind auch der „Bavaria" Aufgaben zugeteilt worden, die ebenso von der Tradition der Münchener Filmherstellung, wie von ihren besonderen künstlerischen Voraussetzungen bestimmt waren.

Genug genug für den filmintensivsten Pressemann, eines nicht sehr freundlichen Nieselwetters nicht zu achten und zum Industriegebiet in die Münchener Vororte zu fahren, um sich an Ort und Stelle von den anaekündigten Vorhaben und Ausblicken zu überzeugen. Beim ersten Bummel durch das Filmgelände in Geiselgasteig gibt es schon die ersten Eindrücke. Wir erkennen einige Dekorationen wieder, die wir noch im Gedächtnis hatten. Auch heute wird fleißig gearbeitet. Was wir noch wissen wollen, erfahren wir vom Chef der Bavaria-Filmkunst, Helmuth Schreiber. Aus Eindrücken und Mitteilungen rundet sich folgendes Bild:

Geiselgasteig Geschichte als Ort beginnt erst in diesem Jahrhundert: Ab 1910 beginnt die schnelle Entwicklung des Villenvorortes. Zehn Jahre später zieht bereits der Film in die grünen Gelände ein. Die Münchener Lichtspielkunst, 1918 gegründet, hatte ein Jahr lang in einem Behelfsatelier gedreht, dann zog sie in die Atelieranlagen vor den Toren München ein. Folgen wir für die Einzelheiten einer Darstellung der Bavaria-Filmkunst selbst:

Die Bavaria-Filmkunst übernahm von ihrer Vorgängerin das landschaftlich und für Aufnahmezwecke ideal gelegene Gelände von fast einer halben Million Quadratmetern, das von Hochwald umkränzt ist und sich in die parkähnliche Landschaft des Villenvorortes einfügt. Die hier befindlichen Produktionsanlagen mit Wohngebäuden und einer modernen Kopieranstalt wurden, soweit der Bavaria technisch (zum Beispiel tonaufnahmetechnisch) erneuert und baulich erweitert. Das landschaftlich herrliche Gelände, das sich in seiner Weiträumigkeit für Außenaufnahmen aller Art ausgezeichnet eignet, sucht seinesgleichen. Es ist nur zum geringsten Teil bebaut, und seine Erweiterung durch anschließendes Gebiet ist für die Zeit der vorgesehenen großen Neubaugruppen bereits gesichert. Vorerst besitzen die Aufnahmeateliers aus einer Doppelgruppe im Ausmaß von 39×20 und 30×18 Grundfläche, und einer Bauhöhe von 10 und 9,5 Meter. Dann gibt es noch ein kleineres Atelier, das vorwiegend für Nachsynchronisation und Tonaufnahmen dient. Die Produktionsstätten der Bavaria sollen in einer sehr großzügigen Weise baulich erweitert werden. Mit der Verwirklichung dieses bedeutsamen Programms, das technisch und kostenmäßig durch einen Stab von Fachleuten weitestgehend durchgearbeitet ist, wurde bereits 1939 begonnen. Sogleich nach dem Krieg soll es fortgesetzt zu Ende geführt werden. Zunächst einmal wurde ein bis in die letzte Einzelheit nach dem neuesten technischen und Schneidehaus gebaut. Es enthält vier Vorführ- und zwei Schneideräume. Von dem großen neuen Verwaltungsgebäude ist ein geschlossener Teil gleichfalls in Benutzung genommen worden. Ein weiterer Abschnitt ist während des Krieges schon ziemlich weit vorangetrieben worden. Endlich sei noch das Riesenbetonbecken mit Rundhorizont für Wasseraufnahmen erwähnt. Die Ausbauräume sehen Bedeutendes vor. Sie werden — das kann ohne Uebertreibung gesagt werden — die Bavaria in Geiselgasteig zu einem der größten Produktionsunternehmen des Films machen. Erinnern wir uns an einige Leistungen und Namen, die mit dem Schaffen der Bavaria verbunden sind: Hans Schweikarts „Verkaufte Hände", mit Brigitte Horney, Karl Raddatz und Ewald Balser, G. W. Pabsts „Komödianten" mit Käthe Dorsch und Hilde Krahl, Hans H. Zerletts „Kleine Residenz" mit Johannes Riemann und an die bodenständigen heiteren Filme Joe Stöckels (der hier vor vielen Jahren seine berühmt gewordene Filmserie: „Marxco, der Mann der Kraft" drehte), so ist der, im Ernsten wie im Heiteren, gute Geist beschworen, der in den Hallen der grünen Filmstadt herrscht.

Was wir eben im Atelier sahen, war eine Szene aus dem neuen großen Bavaria-Film „Der unendliche Weg", ein Film, der die Hauptabschnitte des Lebens des großen deutschen Nationalökonomen und Vorkämpfers für die deutsche Einigung und moderne wirtschaftliche Ideen Friedrich List behandelt. Hans Schweikart führt Regie. Die Titelrolle spielt Eugen Klöpfer. In weiteren tragenden Rollen sind Lisa Helmis, Elsa Jmmermann, Hedwig Wangel, Alice Treff, Kurt Müller-Graf, Friedrich Domin, Viktor Afritsch, Adolf Gondrell, Herbert Hübner, Ernst F. Fürbringer, Fritz Reiß u. a. beschäftigt. Das Drehbuch schrieben Walter von Molo und Ernst von Salomon nach dem Roman „Ein Deutscher ohne Deutschland" von Walter von Molo.

Hans Schweikart, der Spielleiter, aus schauspielerischer Praxis an seinem unserer bedeutenden Komödiendautoren und zu einem namhaften Darstellerführer herangereift, baut die Szene mit der Sicherheit des erfahrenen Meisters. Mit dem Blick für humorvolle Pointen gibt er letzte Anweisungen, denn diese Szene in einem tragischen Spiele ist von einem knorrigen Humor getränkt, der ausgeht von ihrem Mittelpunkte, der „Tante Sulann" Hedwig Wangels. (Ihr blutvolles Schauspielertum haben wir noch von ihrer Lauren in „Ohm Krüger" in der Erinnerung). Weiter sind Eva Jmmermann, Alice Treff und Adolf Gondrell beteiligt. Sie alle haben Mühe, ernst zu bleiben, wenn Hedwig Wangel auf



„Der unendliche Weg"

Unter der Spielleitung von Hans Schweikart entsteht auf dem Bavaria-Gelände in München-Geiselgasteig ein Film um den großen deutschen Nationalökonomen Friedrich List. — Links: Friedrich Domin als Metternich. Mitte: Eva Jmmermann, Eugen Klöpfer (Friedrich List) und Friedrich Domin. Rechts: Alice Treff und Kurt Müller-Graf.

(Aufnahme: Bavaria-Filmkunst/Kopinger.)

einen witzigen Regiekommentar Hans Schweikarts mit einem Donnerwetter reagiert, dem sogleich eine schlagfertige Aeußerung überreicht folgt. Aber das sind nur humorvolle Zwischenspiele in einer ernsten, von tiefstem Ernst beseelenen Tätigkeit, und der Beobachter bemerkt mit Hochachtung, wie sich aus den Regieanweisungen und der Einstimmung der Darsteller auf ihre Rolle Stil und Ausdruck der Szene runden.

Hat man zuvordem noch einen Teil des dritten Aktes gedrehten Komplexe gesehen, so weiß man, daß vor allem Eugen Klöpfer wieder eine grobartig ausgeschöpfte Aufgabe für seine vitale Gestaltungskunst erhalten hat. Neben ihm macht auch der Metternich des Münchener Friedrich Domin eine überzeugende Figur. Auf dem Freigelände sieht man an den aufgeführten Bauten, daß die Filmarchitekten mit Eifer bemüht waren, der Handlung auch den glaubhaften, orts- und zeitgerechten Rahmen zu geben.

Vom Leiter des Presseamtes der Bavaria-Filmkunst, Albert Schneider, geführt, lernen wir in Geiselgasteig noch so manches kennen, was sich zu einem imponierenden Gesamteindruck ordnet. Ausschnitte aus neuen Spielfilmen zeigen beliebte Darsteller in dankbaren Rollen. Prächtige Kulturfilme bekommen wir zu sehen, und wir empfinden lebhafte Genugtuung darüber, daß sie würdig von berufener Seite als besonders gut gelungene Kunstwerke gerühmt wurden. Als stärksten Eindruck aber von den kurzen Münchener Ateilerszenen nehmen wir den einer vorbildlichen Arbeitsgemeinschaft mit. In der weitverzweigten Zentrale des deutschen Films ist man erfolgreich bemüht, die zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen. Eine überlegene Planung, ein fanatischer Arbeitswille, künstlerisches Vermögen und nicht zuletzt eine immer wieder beobachtete prächtige Werkskameradschaft geben die Gewähr.

Frens Bruno.

Der fliegende Stern

Erzählung von M. Nora Gerlach

Feierabend! Auf der knorrigen Bank vorm Hoftor sitzt der alte Stadler, die Beine langgestreckt und die Hand um die warme Pfeife. An der er behaglich zieht. Er wirft auch mal einen Blick lässlings durchs offene Hoftor, wenn ein Cimmer flirrt oder der Hund klafft. Aber meist schaut er hinüber zum Fenster der Günter-Anna, die sitzt da und näht. Zwischen ihren Augen stehen wieder die steilen Falten, und der Mund ist bitter herabgezogen, so, wie man sie in den letzten Monaten immer sieht.

Die Stadlerbäuerin ist herausgekommen, streicht die gestärkte Schürze glatt und verharrt dabei den Blick ihres Mannes. Seufzend läßt sie sich dann neben ihm nieder und sagt mit leichtem Kopfnicken nach der Anna hin: „Die wird immer wieder anders!"

„Hm," macht der Bauer schließlich. „Je übertreibt's nach meiner Meinung. Gar so arg hat sich der Günterbauer doch nicht vergangen. Er ist halt um seinen Kopf gebracht worden von diesem — diesem — —"

„Freilich," stimmt die Frau bei. „Ein nichtsnutzig Weibsbild ist sie gewesen, die Städ'sche in ihren Ferien hier. Aber der Günter ist ein Verbeltrateier, und da mußte er auch als Mann seinen klaren Kopf behalten, noch dazu, wo er dahinen den Buben hat."

„Ist schon alles recht, Mutter. Haben wir ihm damals auch alle gesagt. Na, und er — — er hat's doch auch endlich bereut und die Anna um Verzeihung gebeten. Aber die — — die hat nicht gewollt! Ganz radiat hat sie sich ausgeführt, rausgeschimissen hat sie ihn!"

„Was du dich ereiferst," tadelt die Bäuerin. „Is lang, wie das schon her ist!"

„Ich meine, das hat nicht sein brauchen," beharrt er, „das war nicht nötig! Gemiß, sie hat den Hof mitgebracht. Aber so die Familie zu zerreißen — — nein! Wo der Bub so an ihm hängt!"

„Ja, ja, der Junge hat eine Sehnsucht nach ihm!" sagt die Stadlerin leise, mit feuchten Augen.

Ein kleiner Wind zaschelt leise im Blätterdach der alten Linde, die ihre Zweige bis über die Bank streckt. Raschen Schrittes kommt ein junges Mädchen daher. Der Stadler nimmt die Pfeife aus dem Mund und ruft dann: „De da — — Bärbel!" Sie tritt heran: „A' Abend, Stadlerbauer!" und bietet auch der Bäuerin einen Gruß. Er weist mit dem Mundstück der Pfeife nach der Günter-Anna: „Kannst du nicht ma' versuchen? Es kann einen in der Seele erbarmen. Zieh die Anna heut mit auf die Kirchweih, da hilft der Günter — — —"

Bärbel mehrt erschrocken ab. die Anna sei so barsch zu leidermaus, so verbissen, mein! Und Bärbel hat auch gar keine Zeit, sie ist verabredet.

Als hätte Anna Bärbels Worte gehört, hebt sie den Blick. Er gleitet durchs Fenster und bleibt gegenüber auf dem gelben Plakat an der Hauswand haften. Aber Anna sieht nicht, daß da drauf steht: Kirmes in Altenschmal!

In ihrem Blick liegen schwere Gedanken um den kleinen Peter, der nebenan weint. Er weint seit gestern besonders viel. Gestern hat er sei Monaten zum ersten Male ihren Mann wiedergesehen — — —. Nun kreisen ihre Gedanken auch mit um ihn. Ja, gestern, als sie den Ausreißer, den Peter, von ihm wegholte.

Wütend war sie zum Schulen gekommen, wo ihr Mann ist, das hat sie ihnen beiden gelärt sein wird. Wütend hat sie die Tür aufgerissen. Der Peter ist erschrocken zusammengefahren, aber der Günterbauer hat seinen Buben mit einem Ruk auf den Boden gestellt und den Raum verlassen. Kein Wort — — kein Blick!

Und der Peter hat sich mit tränennassen Wangen heimführen lassen, weinte und weinte. Hängt er wirklich mehr an seinem Vater als an ihr? Entzieltet er ihr? Anna streicht mit dem Handrücken über die feuchte Stirn. Ach, schwer ist das, schwer! Ja, was ist denn so schwer? Trotz eine Stimme in ihr drin. Vielleicht das Vergeben? Du bist doch ein gute Christin — und da wird das Verzeihen so schwer? Willst du deinen Buben noch dazu verlieren?

Und Anna denkt dagegen: ja, wenn er kam, der Günterbauer, dann wäre es leichter! Nein! mahnt die Stimme, tu du es! Tu's bald, wegen Peter!

„Hör auf, Peter!" schreit die Anna gequält und birgt den Kopf in den Händen. Nebenan hört das Weinen auf. Es wird dunkler im Zimmer, die Schatten stehen hier und dort, werden größer. Still ist es auf der Straße — — — Anna merkt von alledem nichts.

Länast hat sich der Bub in seine Kammer hinaufgeschlichen. Dort steht er am kleinen Fenster und starrt in den Sternenhimmel. „Vater hat gesagt, dort hat seinen Stern. Ich hab meinen und er hat seinen, und da wohnt unser Schutzengel — — — und er hat seinen" — — wiederholt Peter nach einmal.

Mitten in die Stille dinein tönt ein dumpfer Knall . . .

„Da — — da," flüstert er im nächsten Moment. „da fliegt einer — ah!" Im Bogen durchschneidet eine silberne Rakete den Abendhimmel, verschwindet hinter den Häusern. Der Bub atmet tief.

„Das war ein solcher Stern, der fliegen kann!" wispert er. Dann stürzt er aus der Kammer. Draußen fällt ihm blitzschnell die Mutter ein, und er gelangt rasch, doch leise, die Treppe hinab. Als er aber durchs Hintertörchen den Hofweg gewonnen hat, hält ihn nichts mehr. Er rast fort in der Richtung, die ihm der fliegende Stern zeigte. Ein Besinnen gibt es dabei nicht. —

Durch den Raketenschlag fährt auch die Anna aus ihrem Grübeln auf. Was war das? Sie weiß es nicht, sucht nach keiner Erklärung. Sie denkt nur: Der Bub wird erschrocken sein. Und sie ruft seinen Namen. Alles bleibt still. Nach einer Weile geht sie die Stiege hinauf. „Peter!" Wieder Stille. „Peter!" Nichts. — „Peter!" Sie betritt die Kammer, entzündet eine Kerze — — — leer das Bett! Plötzlich wieder ein Knall — — taghell ist der Raum, und er bleibt es, denn nun knattert es hintereinander, er — — ein großes Feuerwerk.

Die Günter-Anna seat am Gasthof vorbei und im Sturmschritt auf das Schulenhaus zu. Aber dort ist die Tür verschlossen, und auch nach heftigem Pochen öffnet niemand. Nur die gutmütige Schulenmutter ruft von der Dachluke herab, es sei niemand daheim — — alle drüben zur Kirmes in Altenschmal!

Anna hört es nur halb. Sie ist schon wieder am Dorfteich vorüber, durch die Gänsebornhecke, und läuft nun auf dem Feldweg nach Altenschmal. Feuerwerk! Natürlich mußte es auf Peter eine große Wirkung haben. Aber der kleine Bub — — nachts so allein!

Schneller als seine Mutter hatte Peter den Weg zum Nachbardorf bewältigt. Freilich, an den fliegenden Stern konnte er nicht mehr glauben, denn immer neue, immer andere flogen aus. Da — — kein Zweifel, wie Geschosse kamen sie von der Erde hoch! Wunderbar — — mit tellen Zischen oder Pfeifen — sie teilten sich, aus einem wurden viele — — viele! In den schönsten Farben lauten sie durch die Luft.

Noch nie hatte Peter so etwas Herrliches gesehen — er mußte wissen, wo es herkam. So kolvorte er, was die Beinchen hergaben wollten, bis er wirklich auf dem Festplatz anlangte.

Und da steht er nun, schaut und fällt aus einem Staunen in das andere. Was gibt es hier nicht alles zu sehen! Und Karussells sind da! Aber wo machen sie denn die Geschosse?

Peter drängt sich durch die Leute — — dort ist es! Eben wird ein Gerüst herbeigetragen. Das gibt gewiß wieder eine neue, große Ueberraschung. Der Bub reißt die Augen auf — — seine Wangen glühen.

Da — — da ist doch — Peter duckt ganz scharf hin — da ist doch der Vater! Ja, er ist es! Er macht sich an einem sündlichen Ding zu schaffen. „Vater — — Vater!"

Der Günterbauer hätte unter hundert Jungenstimmen die seines Buben erkannt. Bei dem Ruf hebt er sofort den Blick — — den Kopf — die Sekunde nun — — da ist es schon geschehen. Die Pulverladung — — — früh! Zischend sprüht sie dem Günter mitten ins Gesicht. Er springt nach rückwärts, dann bricht er vor Schmerz zusammen. Rettungsmannschaften rennen herbei — — wieder und wieder muß man Peter von seinem Vater wegziehen, er drängt sich an ihn, das tränennasse Gesicht an seinen Rockärmel gepreßt. Man trägt den Günterbauer zu den Rand des Platzes. Der Unternmüller ist mit Pferd und Wagen da, er will den Verletzten nach Oberschmal hinaufbringen.

Mit einem Mal steht die Anna da, wirft einen langen Blick auf die Traabahre. Niemand hat es ihr gesagt, und doch weiß sie, wer sich da das Tuch vors Antlitz preßt — denn der Bub hält seine beiden Händchen um den verdeckten Kopf und starrt aus weitgeöffneten Augen die Mutter an.

Schmerz ist in diesem Blick — — aber auch etwas Hartes — wie Verteidigung — oder Drohung?

Anna lehte die Zähne aufeinander. Rings haben sich die Leute angesammelt. Alle kennen sie, alle wissen Bescheid. Sie steht zu Boden. Etwas ist in ihr — — ein Druck, als wären Finger ums Herz gekrallt.

Der Verletzte bewegt sich, er stöhnt. Anna kämpft mit Tränen. Da schlebt sich zaghaft eine kleine Hand in die ihre. Und nun strömen ihre Augen über. Sie nimmt Peter in ihre Arme und lagt mit zitternder Stimme:

„Den Vater nehmen wir mit zu uns nach Haus und pflegen ihn gesund, gell?"

Redensarten

„Etwas unter die Nase reiben"

Die Redensart „Jemandem etwas unter die Nase reiben" wird nur noch in übertragenem Sinn gebraucht. Die Bedeutung dieser Redensart besteht darin, jemandem unverblümt die Wahrheit zu sagen. Das Wort geht auf den Gebrauch der alten Volksmedizin zurück, kranke und schwache Leute an Kopf duftenden Kräutern riechen zu lassen. Um den Leidenden zu beleben, wurde ihm der Saft von Krauseminze, Thymian oder Baldrianblättern unter die Nase gerieben, der in der Haut haften blieb und eine Weile dort hielt. Auch beim Kauf von trockenen Gewürzkräutern war es üblich, ein wenig davon zwischen den Fingern zu verreiben und dann an die Nase zu führen, um auf diese Art die Güte der Kräuter zu prüfen.

„Tinte getrunken haben"

Schon mancher Mann hat in einem Anfluß von Aerger ausgerufen: „Da müßte ich so Tinte getrunken haben!" wenn ihm von dritter Seite eine Dummheit zugetraut wird. Diese merkwürdige Redensart entstand 1808, als die Rheinbundarmee von Napoleon gezwungen wurde, in Spanien zu kämpfen. Die Rheinländer lernten dort den Vino Tinto, einen sehr kräftigen, aber schweren Rotwein kennen. Der hinen seine Köpfe machte, wenn sie ihn wie ein Redensarten der Heimat über die Zunge rinnen ließen. Aus Vino Tinto machten sie mit der Zeit „Tinte", und der Soldaten „Tinte", zumal der Wein von recht dunkler, tintenähnlicher Farbe ist. „Tinte getrunken haben" bedeutete also anfänglich soviel wie „berauscht sein".

Bilanz, Brevier und Lasso

Im Deutschen haben sich viele Fremdwörter eingebürgert, die die gleiche Herkunft haben, aber je nach dem Weg, auf dem sie zu uns gekommen sind, verschiedene Bedeutung erlangt haben. So kommt z. B. das Wort Bilanz vom lateinischen „bilanz, b. i. „zweischalig". Aus dem italienischen „bilancio" wurde es dann als „Bilanz" ins Deutsche übernommen. Dasselbe Wort ging aber auch aus dem Lateinischen unmittelbar als „banze" ins Französische über und gelangte dann später als „Balance" — „Gleichgewicht" ins Deutsche. Interessanter noch ist das lateinische Wort „breuis", das im Altdeutschen zu „briaf", später zu „Brief" wurde. Das lateinische Wort wurde aber als „breue" auch für ein kurzes päpstliches Sendschreiben beibehalten und gelangte weiter als „Breuier", wörtlich „kurzes Verzeichnis" unmittelbar in den deutschen Sprachgebrauch. Ebenso wurde aus „pluma" (Feder, Flaum) im Deutschen erst „pluma", dann Flaum, während es über das französische „Plumeau" auch als das altmodische „Plumeau" in Deutschen Eingang fand. Aus dem lateinischen Wort „laqueus" (Strick) wurde weiter im Deutschen „Lac"; im Spanischen entstand daraus „Laso", und von dort gelangte es als „Lasso" abermals in Deutsche.

Dein bester Zahnarzt — du selbst!

Warum immer zu spät in Behandlung gehen? / Unsere „verfeinerte" Ernährung ist schuld / Der Vollkornknust als Gesundheitspolizist / Zahnpflege besonders wichtig

Mancher, der schmerzgequält und mit geschwollenem Gesicht im Wartezimmer seines Zahnarztes sitzt, mag unsere Feststellung mit sauersüßem Lächeln abwehren. Seine Versuche, der Zahnschmerzen Herr zu werden, sind allesamt gescheitert; es halfen weder Tabletten noch überlieferte Hausmittel, noch auch jene Verzögerungstaktik, die durch Zeitgewinn den Schmerz zu überwinden hofft.

Das Wasserstandsglas der Gesundheit

Nun, in diesem Sinne ist unsere Aufforderung auch nicht zu verstehen. Niemand kann die zahnärztliche Behandlung durchführen — und mag er sich auch nur selbst behandeln wollen —, der nichts davon versteht. Was wäre auch gewonnen, wenn es wirklich hier und da gelänge, den Schmerz auszuschalten? Der Zahn selbst wäre dadurch keineswegs gerettet und die Funktion des Gebisses nicht wiederhergestellt. Um das zu erreichen, ist das Eingreifen des Zahnarztes oder Dentisten unerläßlich. Es ist nun eine erfreuliche Tatsache, daß, wie Reichszahnärzteführer Dr. Stuck kürzlich vor der deutschen Kulturpresse ausführte, die Versicherten in ständig zunehmendem Maße zahnärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Während 1932 und 1933 im Durchschnitt 35,6 Prozent aller Versicherten zur Behandlung kamen, suchten 1937 bereits 41,4 Prozent ihren Zahnarzt oder Dentisten auf. Freilich ist diese Zahl noch keineswegs befriedigend. Außerdem aber kamen viele Patienten so spät, daß ihre Zähne nicht mehr erhalten werden konnten. Frühzeitig zum Zahnarzt oder Dentisten gehen, ist deshalb besonders wichtig.

Auf das Wort „frühzeitig" wird bei den Gesundheitsberufen größter Wert gelegt. Nur durch rechtzeitiges Eingreifen kann dem Gebißverfall gesteuert und die Unzahl von Folgeerkrankungen vermieden werden. Es wird dadurch zum wenigsten erreicht, daß die Zahnfäule sich nicht ausbreitet und Infektionsherde an den Zähnen gar nicht erst entstehen. Nicht erreicht wird jedoch die Verhütung der Zahnkrankheiten schlechthin. Dieses letzte Ziel aber, dem eine überragende gesundheitspolitische Bedeutung zukommt, muß erreicht werden, wenn alle von Jugend an ein gesundes Gebiß und volle Kaufunktion behalten sollen.

Dies ist das Entscheidende: der Gebißverfall kann nicht losgelöst vom gesamten Körpergeschehen betrachtet und als lokale Krankheit gewertet werden, er ist vielmehr, wie der Reichsgesundheitsführer wiederholt betont hat, die Ausdrucksform für tiefergehende Schäden im Organismus. Er ist das Wasserstandsglas der Gesundheit!

Gesunde Kost hilft Schäden verhüten

Aufschlußreiche Einzelheiten über den Zusammenhang von Gebiß und Ernährung haben sorgfältig durchgeführte Tierversuche erbracht. Es zeigte sich, daß Ratten, die auf Zivilisationskost gesetzt waren, bereits nach zwei Jahren so starke Verfallserscheinungen an ihren Zähnen aufwiesen wie normal ernährte Ratten nach vier Jahren.

Es fällt nicht schwer, die Parallele zu den Vorgängen beim Menschen zu ziehen. Die zivilisierte Menschheit lebt, wie Prof. Euler, der Leiter des Institutes für Kariesforschung, ebenfalls vor der Kulturpresse erklärte, in einem mesotrophischen Zustand, in einem Zustand des „unvollkommenen Lebens", der frühzeitig zu nicht wieder gutzumachenden Alterskrankheiten führt. Nach Professor Kollath ist die Hauptursache der Mesotrophie der Mineralmangel, vor allem der Kalkmangel; die Voraussetzung für ihr Eintreten ist das Fehlen von Wuchsstoffen. Betrachten wir daraufhin unsere moderne Ernährung, so fällt auf, daß gerade die lebenswichtigen Stoffe nur unvollkommen oder gar nicht in den bevorzugten Nahrungsmitteln enthalten sind oder daß die kärglichen Reste bei der Nahrungszubereitung verschwinden. Während vor hundert und mehr Jahren die Bevölkerung von den Erträgnissen ihrer Scholle lebte, nur Vollkornbrot, viel Obst und Gemüse verzehrte, brachten es Verstädterung und Industrialisierung dahin, daß der Verzehr von Kohlehydraten und Fleisch zunahm und dem Weißgebäck der Vorzug gegeben wurde. Eine ständig verfeinerte Küchentechnik zerstörte Mineralsalze und Vitamine, so daß diese lebenswichtigen Stoffe dem Organismus verlorengingen. Parallel mit dieser Entwicklung lief die anhaltende Ausbreitung der Zahnfäule, die heute 97 bis 98 v. H. aller zivilisierten Menschen befallen hat.

Um diese Schäden zu verhüten, ist eine Rückkehr zu althergebrachten Lebens- und Eßgewohnheiten unerläßlich. Vollkornbrot, Obst, Milch sollen als Träger lebensnotwendiger Stoffe bevorzugt genossen werden. Wenn zu gewissen Zeiten einzelne Dinge nicht ausreichend zur Verfügung stehen, so kann man, wie Prof. Wirz, der Beauftragte des Reichsgesundheitsführers für Ernährungsfragen, auf der gleichen Veranstaltung betonte, an ihrer Stelle unbedenklich andere Nahrungsmittel verzehren. Das Glas Wasser liefert unter Umständen den erforderlichen Kalk, Mohrrüben ersetzen Obst, und ein bestimmter Anteil Rohgemüse, dem gekochten zugesetzt, führt wichtige Vitamine zu. Ein außerordentlich wichtiges Nahrungsmittel aber ist die Kartoffel, die neben dem Vollkornbrot Spenderin von Mineralsalzen ist und das bedeutsame Vitamin C enthält. Versuche in dieser Richtung haben immer wieder ergeben, daß der Gesundheitszustand der auf solche Weise ernährten Individuen außerordentlich gut und das Gebiß einwandfrei ist.

Ein reiner Zahn geht nicht zugrunde

Skeptiker verweisen gelegentlich darauf, daß dank der ärztlichen Forschertätigkeit die Lebenserwartung gestiegen, die Säuglingssterblichkeit gemindert, die Seuchengefahr weitgehend überwunden worden ist und daß die Einflüsse der Zivilisation eben mit Fatalismus ertragen werden müßten. Hier kann man nur entgegnen, daß wir dafür sorgen müssen, den Teufel, den wir durch die Vordertür vertrieben haben, nicht zur Hintertür wieder herein zu lassen. Wir können die Zivilisationskrankheiten, insbesondere den Gebißverfall, um so leichter vermeiden, als er lediglich auf Außeneinflüsse zurückzuführen, nicht aber erblich gebunden ist.

Durch die Beachtung neuzeitlicher Ernährungsgrundsätze, die ein vorzeitiges Altern verhindern, erreicht man außerdem, daß das Kauorgan zu intensiver Tätigkeit gezwungen wird. Ein Stück abgelagertes Vollkornbrot zum Beispiel, das mit Nachdruck zerkaut werden muß, reinigt durch eine derbe Konsistenz den Zahnschmelz, es regt die Speichelsekretion an, wodurch eventuell entstehende Säuren in der Mundhöhle neutralisiert werden. Da indessen diese Art der Ernährung gegenwärtig noch nur selten konsequent durchgeführt werden kann, kommen wir nicht umhin, eine rationelle künstliche Zahnpflege zu betreiben. Wichtig ist, den Zahn von Speiseresten und Belägen zu befreien, denn ein reiner Zahn wird nicht von der Karies befallen.

In solchem Sinne also, im Sinne der Vorbeugung und persönlichen Hygiene, ist jedermann sein eigener und bester Zahnarzt. Nur wollen wir uns keinen Illusionen hingeben: wenn hundert und mehr Jahre nötig waren, den Gebißverfall in diesem Ausmaß herbeizuführen, so ist der Vorgang nicht von heute auf morgen aufzuhalten oder gar umzukehren. Aber die Aussicht, das Kauorgan gesund zu erhalten, besteht mit um so größerer Gewißheit, je schneller und konsequenter wir und vor allem die werdenden Mütter und unsere Kinder zu einer einfachen gesunden Lebensweise und zu sorgfältiger Zahnpflege zurückfinden. Wenn außerdem der Zahnarzt regelmäßig und frühzeitig aufgesucht wird, so sind größere Schäden am Gebiß auf jeden Fall zu umgehen.

Dr. Holzhauer.

RM. Bargeld unter einem Sitz abstellte. Beim Verlassen der Bahn griff die Diebin nach der Tasche und wollte im Gedränge verschwinden. Die Schaffnerin bemerkte den Vorfall jedoch glücklicherweise noch eben rechtzeitig und holte die unverschämte Person bald ein. Vor Gericht wollte die Düsseldorferin darauf hinaus, sie habe geglaubt, es handele sich um einen Fundgegenstand, den sie bei der Polizei abliefern müßte. Diese törichte Ausrede fand jedoch nicht den Glauben des Gerichtes.

Gefolgschaftssparkasse verjubelt

Wuppertal. Die Wuppertaler Strafkammer verurteilte einen 41jährigen Angeklagten aus Solingen wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung in zwei besonders schweren Fällen zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Im Zeitraum von nur zwei Jahren unterschlug der bei einem Solinger Unternehmen beschäftigte Angeklagte die Gefolgschaftssparkasse, die einen Betrag von rund 6000 RM. aufwies. Das Geld verjubelte der Solinger in benachbarten Großstädten, wo er teuere Gaststätten besuchte und hier den großen Herrn spielte. Zur gleichen Zeit unterschlug der ungetreue Mann, dem unverdientes Vertrauen entgegengebracht wurde, als stellvertretender Kassierer einer Organisation weitere rund 1300 RM. Das Gericht vertrat die Auffassung, daß diesem Angeklagten, der ohne Bedenken in der gewissenlosesten Weise die sauer ersparten Groschen seiner Arbeitskameraden vertan hatte, keine Milde entgegengebracht werden dürfe.

Ein Warenlager zusammengestohlen

Düsseldorf. Das Sondergericht in Düsseldorf verurteilte den 37jährigen Wilhelm Bachmann wegen Diebstahls, Gewahrsamsbruch und Urkundenvernichtung in Verbindung mit Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung zum Tode und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Er war bei der Reichsbahn beschäftigt und hatte dort Expreßgüter zu verladen. Er hatte nun seit Beginn des Krieges bis Anfang Januar 1942 in mindestens 150 Fällen aus beschädigten Bahnsendungen Lebensmittel und andere Sachen gestohlen und sich Wurst, Speck, Butter, Kleidungsstücke, Schuhe, Spinnstoffe und andere Sachen angeeignet und im Keller seiner Wohnung versteckt. Dort wurden noch 400 Gegenstände im Werte von 20 000 RM. gefunden und sichergestellt.

Schwere Strafe für mangelhafte Weinbuchführung

Landau (Pfalz). Vor dem Amtsgericht in Landau hatte sich ein Winzer aus Wenher wegen mangelhafter Führung seiner Weinbücher und unterlassener Haustrunkbezeichnung zu verantworten. Das Gericht sprach gegen den die einschlägigen Bestimmungen mißachtenden Winzer eine Geldstrafe von 1300 RM. aus. Falls der säumige Winzer nicht zahlen will, muß er für sechs bzw. drei Wochen ins Gefängnis.

Weibliche Kräfte für die Milchleistungskontrolle

Nach einer Anordnung des Reichsbauernführers sollen die Milchleistungsprüfungen, die eine der wichtigsten Maßnahmen zur Ertragsverbesserung beim Rindvieh darstellen, auch während der Kriegszeit in größtmöglichem Umfange aufrecht erhalten und durchgeführt werden. Den meisten Kräften, die in der Landwirtschaft tätig waren bzw. noch heute beschäftigt sind, dürfte die Milchkontrolltätigkeit, die ebenso gut von weiblichen wie von männlichen Personen ausgeübt werden kann, heute nicht mehr unbekannt sein. Die kostenlose Ausbildung erfolgt in kurz aufeinanderfolgenden etwa 14tägigen Lehrgängen. Für die Zulassung wird ein Mindestalter von 18 Jahren und gute Volksschulbildung verlangt. Gefordert werden muß aber auch Zuverlässigkeit und Charakterfestigkeit. Hier ergibt sich jetzt eine neue Möglichkeit, in der Landwirtschaft Anstellung und auch angemessenen Verdienst zu bekommen. Es ist beabsichtigt, in der Zeit vom 7. bis 19. Dezember d. J. wieder einen Lehrgang für Probenehmer und Probenehmerinnen an der Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Ostinghausen, Kreis Soest, abzuhalten. Schriftliche Anmeldungen können von Bewerbern und Bewerberinnen bei der Kreisbauernschaft Recklinghausen, Abteilung Milchkontrolle, umgehend eingereicht werden. Eine Anstellung erfolgt in den Nachbarkreisen. Nähere Auskunft wird von der genannten Stelle kostenlos erteilt.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

2000 Tonnen Eisen verschoben

Neheim-Hüsten. Der Kaufmann Friedrich Schulte in Neheim-Hüsten hatte sich in den Jahren 1939 bis 1940 durch unlautere Machenschaften in den Besitz größerer Eisenmengen gesetzt, indem er Kontrollnummern und Kontingentszuweisungen fingierte, verfälschte, mehrfach ausnutzte und überzog. Das hierdurch zu Unrecht bezogene Material gab er ohne Kontrollnummern an seine Kunden weiter, wobei er zum Teil Ueberpreise nahm, vor allem durch unberechtigte Forderungen von Lagerpreisen. Insgesamt hat er auf diese Weise etwa 2000 Tonnen Eisen verschoben. Jetzt stand dieser gewissenlose Kriegsschieber vor dem in Arnsberg tagenden Sondergericht Dortmund, vor dem er seine Verbrechen im wesentlichen hartnäckig abzuleugnen versuchte. Durch eine eingehende Beweisaufnahme, die durch die gerissen eingefädelten Machenschaften des Angeklagten und auch dadurch erschwert wurde, daß die schriftlichen Unterlagen teilweise beseitigt waren, konnte der Angeklagte jedoch voll überführt werden. Das Gericht verurteilte ihn wegen seines volks- und kriegsschädlichen Verhaltens zu acht Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer. Daneben wurde auf eine Geldstrafe von 50 000 RM. und auf Einziehung des Mehrerlöses in Höhe von weiteren 50 000 RM. erkannt. Nur der Berücksichtigung besonderer Milderungsgründe, insbesondere des Umstandes, daß die Tat bereits längere Zeit zurückliegt, hatte der Angeklagte es zu verdanken, daß nicht auf die vom Staatsanwalt beantragte Todesstrafe erkannt worden ist.

Zuchthaus für verantwortungslosen Autofahrer

Siegen. Der Autohändler Fritz Neuburger aus Siegen hatte bis zu seiner Verhaftung im Juli 1942 den Unwillen der Siegener Bevölkerung durch auffallend viele Autofahrten und wilde Fahrerei erregt. Die Ermittlungen ergaben, daß Neuburger es verstanden hatte, über seine geringe Zuteilung hinaus sich erhebliche Mengen Brennstoff zu verschaffen und in großem Umfange als Geschäftsreisen frisierte Vergnügungsfahrten mit seinen zahlreichen Freunden zu unternehmen. Das Sondergericht Hagen verurteilte diesen gewissenlosen Volksschädling zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren nebst drei Jahren Ehrverlust, während der Autohändler Gustav Daub aus Maiswinkel, den Neuburger teilweise in sein Treiben mit hineingezogen hatte, mit einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten davon kam.

Gemeiner Betrüger

Rinteln. Der Angeklagte Oskar Plümer hat der Sparkasse in Rinteln, bei der für seinen noch minderjährigen Sohn ein gesperrtes Sparkassenbuch mit über 1700 RM. hinterlegt war, in einem Schreiben vorgespiegelt, sein Sohn, seine Frau, sein Schwiegervater und sein Schwager seien bei einem Terrorangriff im Juni 1942 in Rheinhausen zu Tode gekommen. Er erreichte hierdurch, daß die Sparkasse in Rinteln das gesamte Guthaben an ihn auszahlte. Das Sondergericht in Duisburg verurteilte ihn zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Griff nach der Schaffnerinnentasche

Solingen. Der Ohligser Einzelrichter verurteilte eine bisher unbescholtene Düsseldorferin wegen eines besonders gefährlichen und dreisten Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis. Die Frau hatte während der Fahrt von Benrath nach Ohligs beobachtet, wie die Schaffnerin ihre Tasche mit Fahrscheinen im Werte von 350 RM. und 60

Danksagung. Statt Karten. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem schmerzl. Verlust meines herzensguten Mannes, unseres liebevollen Vaters, des Facharztes Dr. med. Ernst Kippenbrock, spreche ich auch im Namen aller Angehörigen meinen herzlichsten Dank aus. Frau Hildegard Kippenbrock. Gelsenkirchen-Buer (Hochstr. 19), im Nov. 1942.
6-Wochen-Seelenamt: Donnerstag, 26. Nov., 8 bzw. 10 Uhr, in der St.-Konrad-Pfarrkirche zu Buer.

Stellen-Angebote

Für die Konstruktionsbüros eines groß. Berliner **Werkes** der elektromechanisch. Industrie werden mehr. tüchtige **Konstrukteure, Teilkonstrukteure und Zeichner** gesucht. Bewerber, die langjährige Erfahrung in der Konstruktion feinmechanischer Geräte besitzen, erhalten den Vorzug. Es werden aber auch Bewerber berücksichtigt, die sich neu einarbeiten wollen. Bei Bewährung sind gute Aufstiegsmöglichkeiten geboten. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter 42 798/61 an die Annoncen-Expedition Hermann Heise, Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 107.

Mehrere **Laboranten und Laborantinnen** für die nach neuzeitlichen Gesichtspunkten aufgebaute Versuchsanstalt und Qualitätsstelle eines großen Industriewerkes in den Donau-Alpen-Gauen gesucht. Der Einsatz erfolgt je nach Ausbildung, Praxis und Neigung in den verschiedenen Abteilungen des **Hauptlabors** oder in **Betriebslabors**. Entwicklungsmöglichkeiten sind bei Bewährung vorhanden. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter „Laboranten 274" an Ala, Anzeigen-Ges., Linz/Donau.

Für die Metallurgische Abteilung und die Abteilung für Sonderaufgaben der Qualitätsstelle eines großen Industrieunternehmens in den Donau-Alpen-Gauen je
1 **Abteilungsvorsteher**, Dr.-Ing. od. Dipl.-Ing. des Eisenhüttenwesens mit mehrjähriger Praxis in Edelstahlwerken und besonderer Eignung für selbständige verantwortliche Führung einer Abteilung gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind unter Angabe des Kennwortes „Abteilungsvorsteher 277" zu richten an Ala, Anzeigen-Ges., Linz/Donau.

Je 1 **Assistent** für die Abteilung Walzwerkerzeugnisse und metallurgische Abteilung der Qualitätsstelle eines großen Industriewerkes in den Donau-Alpen-Gauen gesucht. Für die Stellen kommen Dipl.-Ing. des Eisenhüttenwesens mit mehrjähriger einschlägiger Praxis in Edelstahlwerken in Frage. Der Posten in der Abteilung für Walzwerkerzeugnisse bietet bei Bewährung Aufstiegsmöglichkeiten zum Stellvertreter des Abt.-Vorstehers. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind unter „Assistent 275" zu richten an Ala, Anzeigen-Ges., Linz/Donau.

Metallograph (in). Großes Industriewerk in den Donau-Alpen-Gauen sucht 1 Metallograph (in), der in der Herstellung, Untersuchung und Beurteilung von Eisen-, Stahl- und Metallschliffen voll ausgebildet ist. 1 Hilfsmetallographen (in) mit metallographischer Grundausbildung; erwünscht ist mehrjähr. prakt. Tätigkeit in der Eisenhüttenindustrie. Bei Bewährung ist Aufstiegsmöglichkeit zum Metallograph vorhanden. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unt. „Metallograph 276" erbeten an Ala, Anzeigen-Ges., Linz/Donau.

Die Organisation Todt sucht für Norwegen, Rußland u. den Südosten (Balkan) laufend **technische Kräfte** (Dipl.-Ingenieure, Ingenieure und einfache Techniker) für Tief- u. Straßenbau, Statik, Wasserbau u. Elektrotechnik. Bewerber im Alter von 43—55 J. wollen ihre Bewerbungsunterlagen (Zeugnisabschriften, Lebenslauf und polizeiliches Führungszeugnis) bei der OT.-Zentrale, Personalamt, Berlin-Charlottenburg 13, Avus-Nordschleife, einreichen.

Schmelzmeister oder Oberschmelzer von größerer Stahlgießerei in Norddeutschland für Siemens-Martin- und Elektroofen-Betrieb zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen, auch von 1. Schmelzern, die sich für diese Posten geeignet halten, unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins unter S. 197 an Ala, Hannover, Georgstraße 34.

Techniker. Ein großes Industriewerk in den Donau-Alpen-Gauen sucht für seine Qualitätsstelle noch einige Techniker. Für diese Stellen kommen in erster Linie Absolventen einer Fachschule für Hüttenwesen oder Maschinenbau mit mehrjähriger Praxis in der Härterei oder Vergüterei von Edelstahlwerken in Frage. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter „Techniker 279" an Ala, Anzeigen-Ges., Linz/Donau.

Techn. Kaufmann f. Auslieferungsplanungen eines größeren Industrieunternehmens gesucht. Die Stellung erfordert selbständiges und sicheres Arbeiten. Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittstermines erbeten unter 42946/61 an die Annoncen-Expedition Hermann Heise, Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 107.

Konstrukteur für das technische Büro der Gesenkschmiede zur Bearbeitung von Maschinenangelegenheiten von großem Industriewerk in den Donau-Alpen-Gauen gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter „Kennummer 278" an Ala, Anzeigen-Ges., Linz/Donau, erbeten.

Vertriebskaufmann für Angebot- u. Auftragsbearbeitung für baldmöglichst gesucht. Bewerber müssen an selbständiges Arbeiten gewöhnt sein. Zuschriften mit Zeugnisabschriften unter 42 945/61 an die Annoncen-Expedition Herm. Heise, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 107.

Verkäufer (in) von Spezial-Eisenwaren-, Baubeschlag- und Werkzeughandlung zum baldigen Eintritt nach einer Mittelstadt in Westfalen gesucht. Angebote unter 3980 an den W. B. Gelsenkirchen.

Zum baldigen Eintritt erfahrener **Schmied oder Schlosser** für den Fahrzeugbau gesucht. 2½räumige Wohnung an unserem Werk, Gelsenkirchen-Hafen, wird gestellt. Schr. Angebote unter 4054 an den W. B. in Gelsenkirchen.

Mehrere Kochgehilfen(innen) für die Werksküche eines größ. Betriebes zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter L. T. 994 an G. Geerkens, Anz.-Mittl., Hagen i. W.

Wachmänner für In- und Ausland ges. Wachdienst Niedersachsen, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 40 (Eingang Passage).

Suche einen Lehrjungen. Sohn achtbar. Eltern, welcher Lust u. Liebe für den Fleischerberuf hat. Einstellung sofort. Fleischerei Willi Halbermann, Buer-Beckhausen, Kleine Straße 19.

Buchhalterin für mittelgr., modern. Einzelhandelsbetrieb für sofort od. später gesucht. Bewerberin muß bei Kontenrahmen und Durchschreibebuchhaltung beherrschen. Selbständige, ausbaufäh. Position wird geboten. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen u. Lichtbild unter 4015 an den W. B. in Gelsenkirchen.

Tüchtiger Stenotypistin wird Gelegenheit geboten, sich in das Aufgabengebiet eines Sekretariats einzuarbeiten. Intelligente, pflichtbewußte und vertrauenswürdige Kräfte werd. um ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften unter 4020 an den W. B. Gelsenkirchen gebeten.

Tüchtige Stenotypistinnen für verschiedene Arbeitsgebiete von aufstrebendem Industriewerk in den Donau-Alpen-Gauen gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter „Stenotypistinnen 283" an Ala, Anz.-Ges., Linz/Donau.

Sekretärin, mit guter Allgemeinbildung, perf. i. Steno u. Schreibmaschine, die Korrespondenz u. T. selbständig erledigen kann, Vertrauensposten, für sofort od. spät. gesucht. Kogge, Gelsenkirchen, Ruf 26851.

Sekretärinnen und Stenotypistinnen für großes Werk gesucht. Angeb. mit Lebenslauf u. Lichtbild unter „111/Kn" an Ala, Wien I, Wollzeile 16.

Suche für sofort oder später tüchtiges ehrliches
Fräulein oder alleinstehende Frau zur Führung meines Geschäftshaushalts. Kenntnisse vor allem in der Küche sind erforderlich. Nur Bewerberinnen, die auf Dauerstellung reflektieren, kommen in Frage. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüche sind zu richten an Hotel-Rest. Kronen-Bräu, Münster i. W., Hammer Straße 37.

Tüchtiges Mädchen für Geschäftshaushalt gesucht. Pfingstmann, Gelsenkirchen, Bochumer Str. 66, Telephon 25914.

Suche sofort perfekte, zuverlässige, kinderliebe
Hausgehilfe mit besten Empfehlungen, in sehr gepflegten 4-P.-Haushalt in schönster Umgebung Münchens. Dauerstellung. Zuschriften: Ruth Germer, Stockdorf, Post Planegg, Kreuzweg 21.

Zuverl. Kinderpflegerin im Alter von 17 bis 24 Jahren, in gepflegten Etagenhaushalt zu 4jähr. Jungen und Säugling gesucht ab 1. Dezember. Zeugnisse u. Bild erbeten an Frau Grete Becker, Wuppert.-Barmen, Emilienstr. 45.

Wegen Heirat des jetzigen erfahr., perfektes
Mädchen zur selbständig. Führung eines bequemen Etagenhaushalts baldigst gesucht. Hausfrau berufstätig. Frau Dr. Nettesheim, W.-Elberfeld, Lilienthalstraße 21.

Alleinstehende Frau oder älteres erfahrenes Mädchen zur selbständig. Führung meines gepflegten Haushaltes sofort oder später gesucht. Angeb. unter 4002 an den W. B. Gelsenkirchen.

Tüchtiges, kinderliebes
Mädel für Etagenhaushalt zum sofortigen Eintritt gesucht. Frau A. R. Scharpenack, Wuppertal-Elberfeld, Augustastraße 136, Telephon 22803.

Nettes, solides Mädchen zum Bedienen der Gäste, welches auch Hausarbeit mit übernimmt, sofort gesucht. Hotel „Westfälischer Hof", Bad Neuenahr, Inh. Ad. König, Fernsprecher 894.

Haushälterin oder Hausdame, zuverlässig und erfahren, etwas Pflegekenntnisse erwünscht, zu alt. Ehepaar gesucht. Ernst Wolff-Neuhaus, Wuppertal-Elberfeld, Kirschbaumstr. 6, Telephon 33401.

Welches junge Mädchen, in Hausarbeit u. Kochen erfahren, hätte Lust, in gepflegten Etagenhaushalt nach Solingen zu ziehen? Frau Henny Müller, Solingen, Beckmannstraße 50, Tel. 24171.

Zuverlässige, erfahrene
Hausgehilfin, mit guten Zeugnissen, in gepflegten Haushalt gesucht. Frau Käte Bowinkel, W.-Elberfeld, Am Deweiher 50, Tel. 35880

Hausgehilfin, die selbständig kochen kann, gesucht. Jetzige ist 4 Jahre bei mir. Gefl. Zuschriften erb. Albert Schmidt, Bilsendorf 98, Post Bielefeld II.

Zuverlässige Hausgehilfin mit Kochkenntnissen für gepflegten Haushalt gesucht. Dr. Guido Zierfuß, Wuppertal-Barmen, Coburger Straße 11a, Tel. 62907.

Ich suche Hausangestellte und erbitte Besuch gegen Fahrtvergüt. Willi Zopp, Wuppertal-Elberfeld, Barmer Straße 85, Tel. 23098.

Für Einfamilienhaus
junges Mädchen gesucht. Frau Ernst Krüeuer, Velbert-Rhld., Blumenstraße 39.

Haustochter, kinderlieb u. im Kochen erfahren, nach Honnef gesucht. Kiel, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 2.

Stellen-Gesuche

Mädel, 21 J., sucht Stell. in Büro. Sichere Rechnerin, Anfangskenntn. in Steno u. Schreibmaschine vorhanden. Schriftl. Angebote unter 4028 an die Geschäftsst. d. W. B.

Vermietungen

Aeltere Beamtenwitwe, m. Eigent., sucht alleinst. Herrn z. Führung gemeinsam Haushalts. Laerbusch, Haltern i. Westf., Drufusstr. 23.

Miet-Gesuche

Trockene Lagerräume, möglichst mit Eisenbahnanschluß, sucht wehrwirtschaftlich äußerst wichtiger, ruhiger Betrieb. Offerten erbet. unter 15332 Anzeigen-Mittler Gelbhoff, Gelsenkirchen, v.-Scheubner-Richter-Straße 33.

Amtliches

Stadt- u. Landkreis Recklinghausen.
Bekanntmachung.
Nach Eintreffen in den Geschäften kann mit der Ausgabe der f. St. bestellten **Mandeln** gegen Abgabe des Abschnitts N 33 der Nährmittelkarte 43 (rosa und blau) begonnen werden. Als Ausweis über die erfolgte Vorbestellung ist der Stammabschnitt der Nährmittelkarte 41 vorzulegen. Die Abholung der Mandeln muß spätestens am 3. Dezember erfolgt sein. Die Kleinverteiler haben die eingenommenen Abschnitte in der üblichen Form aufzukleben und spätestens bis zum 7. Dezember mit dem Ernährungsamt abzurechnen. Ueber etwaige, bei den Kleinverteilern verbleibende Restmengen wird besonders verfügt werden.
Recklinghausen, 20. Nov. 1942.
Der Oberbürgermeister. Der Landrat.
Ernährungsamt B.

Immobilien

Häuser- und Grundstücks-An- und Verkäufe und Hauszinssteuerablösungsdarl. vermittelt Joh. Bürth, Grundstücksmakler, Gelsenkirchen, Schalker Straße 26, Ruf 21 312.

Geschäftliche Empfehlungen

Aus 2 Tellern Suppe 3—4 Teller! Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel — der 2 Teller gute Knorr-Suppe ergibt — bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die Knorr-Suppe mit etwas Gemüserest und mit 1—2 Kartoffeln streckt.

Auskünfte über Firmen u. Private an allen deutschen Plätzen erteilt schnell und korrekt Auskunftei Dettmer & Co., Osnabrück, Riedenstraße 4, Telephon 5559.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Tagespreisen. Holt Notschlachtung Tag und Nacht. Bitte anrufen! Roßschlächterei Dämel, Gelsenk.-Horst, Fernruf Gelsenk. 37313.

Harmonika- u. Bandonion-Reparat. Musikh. Pieneck, Buer, Hochstr. 25.

Kamm und Bürste bei jeder Kopfwäsche gleich mitreinigen, dann bleibt Ihr Haar viel länger sauber und duftig! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Nasse Füße? Weg damit: Schütz die Sohlen durch „Zaltit"! Zaltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Achtung! Bei Notschlachtungen und Verkauf von Schlachtpferden nur **Roßschlachterei Stöwe.** Ruf 7423 Amt Marl.

Automarkt

Kaufe und verkaufe gebrauchte, gut erhalt. Personen- u. Lieferwagen. Ing. Willy Oßmann, Automobile, Gelsenkirchen, Bochumer Str. 148, Ruf 22 582.

Heiraten

Frau Derendorff. Großdeutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut verdankt seine einzigartigen Erfolge in 24jähr. Tätigkeit seinem guten Ruf, individuellster Behandlung eines jeden Einzelfalles und strengster Diskretion. Tausende Vormerkungen aus ie ca Filialen machen Ihnen die Wahl nicht schwer. Beratung unverbindl. Besuchszeit täglich, auch Sonntags Zentralbüro Essen, Christophstr. 24, Ruf 460 97.

Welch junger Herr bis 40 J. bietet 26jährigem Mädel aus dem Lande Einheirat. Witwer mit Kleinkind oder Kriegsbeschädigter angenehm. Zuschriften mit Bild erbet. unter 418 an den W. B. in Dorsten.

Handwerker, Witwer, 53 J., Eigentum mit Garten u. etwas Feldland, sucht für sof. **Haushälterin** zwecks späterer Heirat. Angebote mit Lichtbild unter 3219 an den W. B. in Bottrop erbeten.

Gute Ehen für jed. Stand. Finanzwelt. Einheirat vermittelt diskr. nach 21jähriger Tätigkeit. Rückporto erbeten. Frau Dünnwald, Gelsenkirchen, Grenzstraße 68, Ecke Kaiserstraße, Ruf 22 631. Sprechzeit auch Sonntags.

Witwer, 50 J., wünscht Bekanntschaft mit einem Fräulein oder einer Wwe. im Alter von 40 bis 50 Jahren ohne Anhang. Angeb. unter 416 an den WB. in Dorsten.

Mädel, 25 J., kath., wünscht die Bekanntschaft eines Herrn oder Witwer mit einem Kind. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (zurück) unter N 210 an den WB. in Bottrop.

Heirat — Einheirat suchende wenden sich vertrauensv. an die langjähr. Ehevermittlung für alle Stände. Büller, Recklinghausen, Castroper Straße 15. Ruf 2175.

Heiratsuchende. Bedingungen kostenfrei. Vermittlungen allerorts. Hermann Brecher, Köln 6107, Heienenstraße 14.

Gelsenkirchen die Traberrennen des Westens
Trabrennen
Sonntag, den 22. November, 13 Uhr
8 Rennen
Straßenb. Verb.: L. 17 ab Gelsenk. Hbf. ca. 8 Min. ab Essen ca. 30 Min.

GROSSE
WESTFÄLISCHE
KUNST
AUSSTELLUNG
DORTMUND
1. NOV.—20. DEZ.
IM HAUS DER BILDENDEN KÜNSTE
TÄGLICH GEOFFNET v. 10–17 UHR

Seit
Jahren
größte
deutsche
Weinbrennerei
Dujardin
Uerdingen/Rh.

Rama
Backwunder
Reese Gesellschaft Hameln